

Döläuer Zeitung

Stadtteilzeitung für Döläu, 4. Jahrgang, März-Ausgabe 2021

AUSWERTUNG

Ergebnisse der „Digitalen Zukunftswerkstatt“ von Initiative Döläu und Stadt

Seite 1 + 14

NEUES GEWINNSPIEL

Im neuen Preisausschreiben fragen wir: Welches Kind hat die höchste Sonnenblume?

Seite 6

IM DONAUDELTA

Wir stellen Klaus-Jürgen Hofer vor. Er war ein berühmter DDR-Tierfilmer.

Seite 8

AUF ERFOLGSKURS

2020 fusionierte der Reit-sportverein Halle mit dem Reitsportverein Döläu.

Seite 19

Digitale Zukunftswerkstatt für Döläu Stadtverwaltung präsentierte ihre Vorhaben

Für den 24. September 2020 war in der Turnhalle der Grundschule Döläu eine Einwohnerversammlung, die „Zukunftswerkstatt Döläu“, geplant. Hier sollte über die Vorhaben der Kommunalverwaltung für unseren Stadtteil informiert und anschließend diskutiert werden. Da die Corona-Pandemie auch diese Veranstaltung auf unbefristete Zeit verschoben hätte, kam man in der Stadt auf die Idee, eine „digitale“ Zukunftswerkstatt mit engagierten Bürgern der „Initiative Döläu“ und weiteren aktiven Döläuern durchzuführen.

Die Umfrage der „Initiative Döläu“ mit Unterstützung der „Döläuer Zeitung“ im März 2020 stellte die thematische Grundlage der Online-Versammlung vom 2. Dezember 2020 dar. In komprimierter Form präsentierten der Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand, die Beigeordneten Dr. Judith Marquardt und Katharina Brederlow, der Vorstand der HA-VAG, Vinzenz Schwarz, sowie weitere leitende Angestellte der Stadtverwaltung Zahlen, Einschätzungen und Pläne der Stadt zu den verschiedenen Themenbereichen. (Folien unter www.halle.de/de/Verwaltung/Quartierbueoros/Zukunftswerkstaetten/index.aspx)

Pläne der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung prüft zum Beispiel einen Neubau für die Hortversorgung an der Grundschule Döläu. Auch die Spielplätze im Stadtteil sollen langfristig

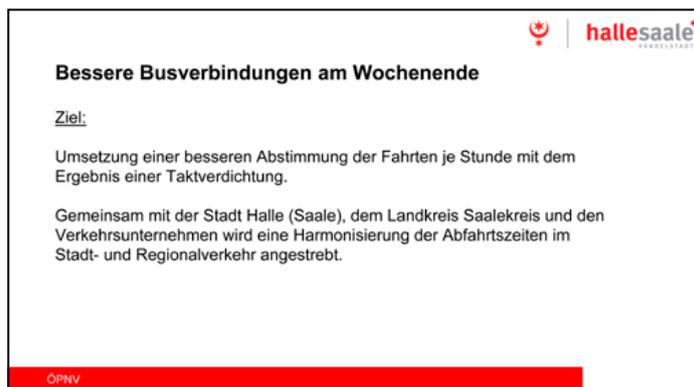


In der „Eigene Scholle“ und im Neubaugebiet Neuragoczyste werden Tempo-30-Strecken- bzw. -Zonen eingerichtet. Quelle: Stadt Halle (Saale)

aufgewertet werden.

Im Rahmen der Planungen des Wohngebietes in der Neuragoczyste wird der Bau eines Fußweges geprüft. Die Verbreiterung des Fußweges und die Schaffung

laut der Verwaltungsexperten die Fertigstellung der Autobahn A 143 zu keiner Verkehrserhöhung in Döläu führen, weshalb keine verkehrsberuhigenden Maßnahmen geplant seien. Dies sehr zum



Besonders am Wochenende sollen sich die Taktungen für die Buslinie 21 verbessern. Quelle: Stadt Halle (Saale)

eines sicheren Radweges an der Lieskauer Straße sei kurzfristig wegen eines geschätzten Kostenaufwandes von 1 Mio. Euro nicht möglich, so die Verantwortlichen. Die Initiative Döläu hält diese Maßnahme dennoch für dringend erforderlich. Des Weiteren werde

Leidwesen der Initiative Döläu, die weiter Temporeduzierungen, forcierte Verkehrsüberwachungen und eine Reduzierung des Durchgangsverkehrs auch durch bauliche Maßnahmen fordert.

Der Vorstand der halleischen Verkehrs-AG, Vinzenz Schwarz,

schätzte ein, dass Döläu gut ins Verkehrsnetz eingebunden sei. Mit der Eröffnung der neuen S-Bahnlinie S 3 Ende 2021 könne man ab Nietleben direkt nach Leipzig fahren. Eine bessere zeitliche Abstimmung mit der Linie 21 werde dann erfolgen. Zur besseren Nutzung des Rufbusses soll ein Programm für das Smartphone entwickelt werden.

Rückmeldung der Initiative

Nach der digitalen Stadtteilkonferenz hat die Initiative Döläu diese intern ausgewertet sowie am 7. Dezember eine E-Mail zu den Ergebnissen an den Oberbürgermeister geschrieben. Hier bedanken sich die Döläuer für das Engagement der Verwaltung und gehen - z.T. recht kritisch - auf die einzelnen kommunalen Vorhaben ein. Auf Seite 14 unten finden Sie noch weitere Anmerkungen der Initiative Döläu zu den Themen Kita, Grundschule, Spielplätze, Lieskauer Straße, Radverkehr, ÖPNV sowie Straßenverkehr.

Ihre Meinung ist gefragt

Da bis heute nicht klar ist, wann in Döläu eine reale öffentliche Veranstaltung zu den Themen stattfinden kann, bittet die Initiative um Ihre Meinung zu den Plänen der Stadt. Diese kann per E-Mail an: kontakt@initiative-doelau.de geschickt oder telefonisch unter der Nummer 0345/13252648 hinterlegt werden.

Bernd Wolfemann
Jan Riedel

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

noch immer ist es gegenwärtig, bewegt uns Tag für Tag, obwohl man das Wort kaum noch hören kann: das Corona-Virus. Nunmehr seit einem Jahr haben wir Sorgen um die Gesundheit unserer Liebsten, müssen u.U. gleichermaßen Homeoffice, Haushalt sowie die Betreuung von Kindern in verschiedenem Alter bewältigen, sind von Existenzängsten geplagt. Die wirtschaftlichen Folgen dieser nie in unserem Leben dagewesenen Pandemie und der damit verbundenen Behäbigkeit der Politik bzgl. wirklicher und schneller Hilfen, z.B. für kleinere Unternehmen, sind schon jetzt nicht abzuschätzen.

Um so mehr freuen wir uns, dass wir trotz allem so viele interessierte Leser und vor allem Unterstützer haben, um die „Dölauer Zeitung“ auch in diesem Frühjahr herausgeben zu können. Sie alle sind uns nun bereits im 4. Jahr treu. Dafür unser herzlichster Dank!

Bitte lieben Sie zuversichtlich!

Gabriele Bräunig

„Stern-Lichtspiele“ - Einst beliebter Freizeittreff Leserbrief von Inge Meißner



Die Gaststätte „Goldener Stern“ und ihre Inhaber. Foto: privat

Sehr geehrte Frau Bräunig,

der Artikel über meinen Vater und die Geschichte des Dölauer Gasthauses „Goldener Stern“ hat mich sehr erfreut, da dieses Haus im Zentrum von Dörlau für viele Generationen ein wichtiger Anlaufpunkt war. Aus alten Unterlagen meiner Eltern möchte ich aus dem Brief des einstigen Pächters der „Stern-Lichtspiele“, Alfred Leimbach, vom 4. August 1949 aus Erlangen an meine Eltern zitieren:

„Liebe Familie Meißner, es ist wohl schon wieder eine schöne Zahl von Jahren vergangen, wo ich bei Euch auf Besuch war. Es hat sich auch inzwischen sehr vieles

geändert, wie Ihr wohl selbst festgestellt habt.

Ich erinnere mich immer gern an diese Zeit, wo ich noch bei Euch im Kino Musik machte und dann nachts den Film nach Halle zur Leihbrachte. Es war doch eine schöne Zeit, Familie Meißner.“

Dann berichtet er, dass er am Folgetag seinen 40. Geburtstag feiert und erkundigt sich unter namentlicher Aufzählung aller Familienmitglieder der Meißners und Nachbarn nach deren Befinden und fragt: „Habt Ihr das Kino, Wirtshaus und

Zigarrenladen noch?“ Auch fragt er, alle einzeln aufführend, nach der Familie meiner Mutter und ermahnt meinen Vater: „Mein lieber Albert Meißner, was treiben Sie? Ist für den Hermann gesorgt u.s.w.?“

Unter Übermittlung weiterer Grüße und der Bitte um baldige Antwort endet der Brief, der meinen Vater offenbar an die Zeiten seiner Jugend in Dörlau erinnerte, so dass er ihn aufbewahrt hat.

Inge Meißner

Lassen Sie Dörlau an Ihrer Freude teilhaben!

Wir geben Ihnen gern die Möglichkeit, Ihre private Anzeige in der „Dölauer Zeitung“ zu veröffentlichen – z.B. zum Geburtstag, zur Hochzeit oder zum Ehejubiläum, zur Geburt eines Kindes, zu Jugendweihe/Lebenswende oder Konfirmation/Kommunion oder in Form einer kleinen Danksagung.

Bitte wenden Sie sich bei Bedarf an die Redaktion unter
Telefon 0345/4789975 oder E-Mail gabriele.braeunig@online.de

Keine würdige Behandlung eines Gedenkortes Leserbrief von Prof. Dr. Günther Schönfelder zu Verschmutzung in Ortsmitte



Der Zustand der Umgebung des 2020 sanierten Gefallenendenkmals sieht oft wenig einladend aus. Foto: Prof. Dr. Günther Schönfelder

Sehr geehrte Redaktion der „Dölauer Zeitung“,

der Anblick des 2020 mit beachtlichem Aufwand renovierten,

ergänzten und wieder eingeweihten Gefallenendenkmals (Ecke Elbe-/Brunnen-/Querstraße) durch eine Dölauer ehrenamtlich tätige Initiative gibt zu Bedenken

Anlass. Dies soll mein Schnappschuss vom 15. Oktober 2020 zeigen.

Egal, ob der Entleerungszyklus, welchen die Stadtwirtschaft für Abfallbehälter hier praktiziert, den örtlichen Gegebenheiten wirklich angemessen erscheint oder nicht, der Gedenkort bietet zuweilen ein trauriges Bild.

Hier, wo Geschichte auf die Öffentlichkeit trifft sowie Tod und Gedenken im Siedlungsraum manifestiert wird, sollte es den Nutzern und auch den Anliegern dieses Areals ein Bedürfnis sein, dieses zu achten und gemäß seiner Widmung angemessen zu würdigen.

Mehrmals werktäglich scheint die nahe Umgebung des Denkmals als Umschlagplatz für den Transport von Grundschulern zu fungieren. Verpackungsreste, u.a. von Pausenbrot, „zieren“ des Öfteren die Ruhebänke und deren Umgebung.

Jederzeit, so will man meinen, gilt die Grünfläche zudem wohl nicht nur von anliegenden Haltern mehr oder weniger großer Vierbeiner als „Hundewiese“. Die vielen Hinterlassenschaften ihrer Liebhaber werden dann noch – wie das Bild eindeutig zeigt – der Öffentlichkeit „bereitwillig“ zur Schau gestellt.

Prof. Dr. Günther Schönfelder

Impressum

Herausgeber:
Medien- und Kunstverlag
Halle (Saale)
Gabriele Bräunig
Saturnstraße 16
06118 Halle (S.)

Redaktion:
Gabriele Bräunig
Tel.: 0345/4789975
Handy: 0152/28707248
E-Mail: gabriele.braeunig@online.de
Web: www.halle-doelau.de

Layout:
Alexander Bräunig
Die Zeitung wird unterstützt durch
zahlreiche Dölauer Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Initiativen und Unternehmen.

Druck:
Druckerei Schäfer
Teusententhal/
OT Langenbogen
Auflage: 2000 Stück
Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2021.

Hinweis:
Es gibt keinen rechtlichen Anspruch auf die Veröffentlichung eingesandter Texte und Fotos. Die eingereichten Beiträge können, müssen aber nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Kurz notiert

Nachrichten aus dem Stadtgebiet Dölau

Nachbarschaftshilfe. Die Bewohner der Zechenhausstraße sowie der Siedlung „Eigene Scholle“ bedanken sich ganz herzlich bei Otto Brecht, dem Inhaber der ehemaligen Baumschule Brecht, dafür, dass er beide Straßen im Februar-Schneechaos so uneigennützig mit seinem Traktor freigeschoben hat.

Brödelgraben. Der Stadtrat hat, ebenfalls Ende November, die Umgestaltung und Neuverlegung des Brödelgrabens in Dölau (Nachtigallenweg und Heideweg / nördlich der Dölauer Heide) sowie die damit verbundene Genehmigung einer außerplanmäßigen Verpflichtungsermächtigung für das Haushaltsjahr 2020 im Finanzhaushalt der Stadt im Fachbereich Bauen beschlossen. Begründung der Stadt: „Die derzeit vorhandene Situation des Vorfluters Brödelgraben zwischen den Bereichen Nachtigallenweg und Heideweg lässt mittel- und

langfristig eine gesicherte Wasserableitung der oberflächennahen Bodenschichten nicht zu.“ (U.a. durch Scherbenbildungen, Wurzeleinwüchse, Verformungen, Rohrbrüche, undichte Rohrverbindungen, Inkrustationen und Ablagerungen, Längsrisse, Fehlstellen an der Rohrwandung, Querschnittsreduzierungen bis zu 33 %, einragende Abflusshindernisse und sogar Einstürze.) Baubeginn ist voraussichtlich das 3. Quartal 2021. Bauende wird voraussichtlich im 1. Quartal 2022 sein. Kosten der Maßnahme: 784.300 Euro.

Radweg. Ende November 2020 hat der halesche Stadtrat die Änderung des Baubeschlusses für den Ausbau einer Radwegeverbindung zwischen dem Stadtteil Halle/Lettin und der Endhaltestelle Kröllwitz mit „fortgeschrittenen Gesamtkosten“ in Höhe von 3.464.460 Euro beschlossen. Ein 3 Meter breiter Radweg soll

laut Verwaltung hier vom PKW-Verkehr getrennt werden. Zudem wird an der Kreuzung Nord-/Waldstraße eine Mittelinsel angelegt. Bauzeitraum: März bis Dezember 2021.

Baumpflanzungen. Erneut wurden Ende Oktober 2020 durch die Stadt 8000 Traubeneichen in der Dölauer Heide gepflanzt, um die Schäden durch nunmehr mehrere heiße Sommer sowie Stürme auszugleichen. Gependet hat die Bäume Paul Gauselmann anlässlich seines 85. Geburtstages. Dessen Firmengruppe betreibt u.a. die Spielbank in Halle. Mit insgesamt für Deutschland gespendeten 85 000 Bäumen wollte er damit ein Zeichen im Kampf gegen den Klimawandel setzen.

Ebenfalls Ende Oktober wurden durch Spenden von EDEKA-Kaufleuten aus Halle und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald 1400 Wildäpfel, -birnen und -kirschen sowie Feld- und

Spitzahorn als Nahrungsquellen für Bienen gesetzt.

Mitte Januar hatten Mitglieder der Ortsgruppe von „Fridays for Future“ anlässlich des 2. Jahrestages ihres Bestehens Müll in der Heide gesammelt, um ein Zeichen für konsequenten Klimaschutz zu setzen.

Neubaugebiet Neuragoczystraße. Da es in der Neuragoczystraße bisher keine befestigten Gehwege gibt, wird dort laut Stadtverwaltung im 1. Quartal eine „Zone 30“ eingerichtet, um die Gefahr für Passanten und Radfahrer zu mindern. Im neu entstehenden Wohngebiet (Bebauungsplan Nr. 186) sind verkehrsberuhigte Bereiche vorgesehen. Hier sollen auf einem Areal von rund 3,5 Hektar Größe ca. 40 Einfamilienhäuser bzw. Doppelhaushälften sowie etwa 5 Mehrfamilienhäuser entstehen. Auch für Gewerbe soll das Gebiet nutzbar sein.

Wer war die junge Frau im Trabi?

Leserbrief von Ulrich Steinweg zu „Leistners Waldhaus“



Das traditionsreiche Heidelokal „Leistners Waldhaus“ im Jahre 2009, kurz vor seinem Abriss. Foto: Dieter Schmeil

Sehr geehrte Redaktion,
die Oktober-Ausgabe der „Dölauer Zeitung“ war wieder sehr interessant und reich an Informationen. Ich habe mich darüber gefreut und überlegt, ob ich für die März-Ausgabe etwas beitragen kann: Das Werbeprospekt für „Leistners Waldhaus“ habe ich am für richtig gehaltenen Platz noch nicht gefunden, muss also noch mal grübeln

und suchen.
„Leistners Waldhaus“ war auf jeden Fall das größte der Heidelokale - es gab über 1000 Sitzplätze. Und mit der Halle-Hettstedter Eisenbahn ab Bahnhof Kloster war es bestens zu erreichen. Leider wurde die Gaststätte nach der „Wende“ den Vandalen überlassen und später abgerissen. Da hat die Konkurrenz der anderen

Lokale vielleicht dahintergestanden?

Neben „Leistners Waldhaus“ stand ein Bungalow im Wald. Der war in den 1980ern noch bewohnt. Ich habe manchmal eine junge Frau mit dem Trabi in den gemeinsamen Hof fahren sehen, ein Kind auf der Rückbank.

Später stand auch der Bungalow leer, wurde aber wohl von Obdachlosen genutzt. Auf der Waldseite stand ein alter Stuhl am Zaun. Mit dessen Hilfe konnte man den Zaun übersteigen und im Bungalow nächtigen. Drinnen hingen auch ein paar Kleidungsstücke am Haken.

Neben dem Bungalow stand ein Apfelbaum, der Früchte trug. Ich würde schon gern wissen, wer die letzte reguläre Bewohnerin war und was aus ihr geworden ist. Dies könnte eventuell auch eine Dölauer Geschichte sein ...

Ulrich Steinweg

Herzlichen Dank!

Die Redaktion der „Dölauer Zeitung“ bedankt sich ganz herzlich für die Zuwendungen zugunsten der „Dölauer Zeitung“ bei Hildegard Berge, Dr. Monika Dette, Brunhilde Gaertner, Hans-Wolfram Goeldner, Dieter Grof, Christine Kästner, Edith Lehnert, Inge Meißner, Sonja Müller, Peter Rochow, Irene Schildbach, Brigitte Tacke, Karl-Heinz Thate sowie Familie Zimmermann!

„Der Gemeinde zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ Der traditionelle Spruch prangt nun über dem neuem Feuerwehrgerätehaus

Über vielen alten Feuerwehrgebäuden, vor allem im ländlichen Raum, kann man auch heute noch den Spruch „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ lesen. Dieses in Deutschland seit mehr als 100 Jahren übliche Feuerwehrmotto sollte zum Ausdruck bringen, dass die Kameraden stets helfen, wenn sie gerufen werden.

Die Dölauer Floriansjünger haben diesen Spruch, etwas abgewandelt, Anfang der 1920er Jahre ebenfalls über ihrem Spritzenhaus angebracht. Hier heißt es: „Der Gemeinde zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“. Man wollte, der Gemeinde zu Ehren, den Dölauer Einwohnern dienen.

Nachdem das alte Feuerwehrgebäude nun abgerissen und ein neues, komfortables Gerätehaus in der Straße Am Brunnen gebaut wurde, wollten die Kameraden das Motto auch hier aus Traditionsbewusstsein installieren. Auch dem Wunsch zahlreicher älterer Dölauer, die früher ehrenamtlich bei der



Im September 2020 wurde der traditionsreiche Spruch der Dölauer Floriansjünger über dem neuen Gerätehaus angebracht. Foto: Gabriele Bräunig

Freiwilligen Feuerwehr tätig waren, entsprach man damit.

Das halesche Ingenieurplanungs-büro agn wurde im vergangenen Jahr damit beauftragt, den Schriftzug neu zu gestalten. Das Unternehmen ist nach eigenen Aussagen spezialisiert auf die Planung komplexer Bauten vor allem für Lehre und Forschung, aber eben-

so für Feuerwachen. (Bauausführendes Unternehmen war FUTUR aus Dölau.) Die Finanzierung der Schriftzeichen erfolgte über die allgemeinen Baukosten für das schmucke neue Feuerwehrgebäude, also durch die Stadt.

Seit September 2020 prangt nun also die Devise „Der Gemeinde zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“

wieder über dem Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Dölau. Jeder einzelne Buchstabe musste dafür separat ausgestanzt und angebracht werden. Hergestellt wurden die Elemente aus Aluminium. Coronabedingt konnte bisher keine festliche Einweihung gefeiert werden. Sobald jedoch endlich wieder ein halbwegs normales Leben möglich ist, so plant Wehrleiter Mario Tacke, wird es eine offizielle Gerätehaus- oder zumindest Spruchweihe geben. Herr Tacke hofft dabei auf Mitte des Jahres, spätestens Herbst 2021.

Das Fest soll gemeinsam sowohl mit der Evangelischen als auch der Katholischen Gemeinde begangen werden, bei denen sich die Dölauer Kameraden gleichermaßen bedanken möchten. Beide Gemeinden hatten der Kinder- und der Jugendfeuerwehr zwischen Abriss und Neubau der Feuerwehrgebäude Räumlichkeiten für deren reguläre Ausbildung zur Verfügung gestellt.

Für Dölau ortstypische Straßennamen gesucht

Für die neu entstehenden Wohngebiete in Dölau soll es natürlich auch entsprechende Straßennamen geben. Und bei dem voraussichtlichen Ausmaß der jeweiligen Areale werden sicher einige zusammenkommen.

Deshalb bitten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich einmal zu überlegen, welche ortstypischen Straßennamen man diesen neuen Zuwegungen geben könnte.

Senden Sie Ihre Vorschläge für die geplanten Wohnviertel an der Neuragozystraße und der Salzmünder Straße bitte an die Redaktion der „Dölauer Zeitung“.

Alternativ können Sie auch Vorschläge telefonisch über den Anschluss 0345/13252648 (Telefonbeantworter der „Initiative Dölau“) übermitteln.

Wir werden Ihre Ideen an die Stadtverwaltung weiterleiten und Ihnen deren Reaktion gegebenenfalls in der Oktoberausgabe 2021 der „Dölauer Zeitung“ mitteilen.

Bernd Wolfermann
Initiative Dölau

„Heidebahnhof“: Bald wieder Familienfeiern und Meetings?



Am 6. Dezember vergangenen Jahres gewährten die Eigentümer des Heidebahnhofs, Tanja von Flotow und Frank Schulze, der „Dölauer Zeitung“ einen Einblick in den Gastraum der Gaststätte „Heidebahnhof“. Sie hatten das Grundstück, welches zum Flächendenkmal der „Halle-Hettstedter-Eisenbahn“ gehört, 2017 erworben.

Nach umfangreicher Sanierung können bei Familienfeiern oder Geschäftsitzungen z.B. mittels Beamer Präsentationen durch die Gäste eingeplant werden. Für Wanderfreunde stehen auch im Außenbereich Angebote zur Verfügung.

Bedingt durch die Problematik der Corona-Pandemie und der Umsetzung noch weiterer Ideen, konnte zum jetzigen Zeitpunkt leider noch kein Termin für die Wiedereröffnung der Gaststätte mitgeteilt werden.

Bernd Wolfermann

Nachruf: Dr. Schumann im Dezember verstorben

Medizinalrat Dr. Hans-Jürgen Schumann ist bereits im Dezember 2020 83-jährig in seinem Dölauer Haus gestorben. Er wurde am 13. Oktober 1937 in Eichwalde geboren. Nach seiner Assistenzarzt Ausbildung ab 1960 am Dölauer Krankenhaus hatte Dr. Schumann 1965 die an das „Waldkrankenhaus“ (ab 1969 „Bezirkskrankenhaus Dölau“) angeschlossene Praxis von Dr. Springer in der Otto-Kanning-Straße fortgeführt. Er praktizierte auch in dieser Allgemeinärztlichen Ambulanz nach deren Umzug 1971 in die Franz-Mehring-Straße. Nach Berufung zum Ärztlichen Direktor der „Poliklinik Mitte“, später der „Leitpoliklinik West“ betreute er nur noch stundenweise seine Patienten in Dölau und Lettin. Von 1986 bis 1990 war er als Leiter des ambulanten Versorgungsbereiches Dölau, Lettin und Nietleben und damit insgesamt fast 30 Jahre als Arzt in Dölau tätig. Nach der Wende hatte er bis 2003 eine eigene Praxis in Heide-Nord.

Hälftige Provisionsteilung bei Doppeltätigkeit

Saalesparkasse begrüßt das Gesetz über die Verteilung von Maklerkosten

(PI). Das Gesetz über die Verteilung der Maklerkosten bei der Vermittlung von Kaufverträgen über Wohnungen und Einfamilienhäuser wurde am 23. Juni 2020 beschlossen und trat nach einer Übergangsfrist von sechs Monaten am 23. Dezember 2020 in Kraft. „Wir begrüßen, dass damit letztlich eine gute Lösung für die viele Jahre währende Diskussion über den richtigen Weg zur Entlastung der Verbraucher gefunden wurde“, erklärte Dr. Jürgen Fox, der Vorstandsvorsitzende der Saalesparkasse, dazu. Die im Gesetz enthaltenen Regelungen gelten für Verträge zwischen Maklern und Verbrauchern über Wohnungen und Einfamilienhäuser. Künftig müssen Provisionen des Maklers bei einer Doppeltätigkeit für Käufer und Verkäufer genau hälftig zwischen den beiden Parteien geteilt werden. Ein Teilerlass der Courtage für die eine Seite muss an die andere weitergege-



Wenn der Immobilienmakler sowohl für Käufer als auch Verkäufer tätig ist, müssen sich beide die Provision teilen. Foto: pixabay, Geralt

ben werden.

Reine Käuferprovisionen gibt es nicht mehr. Hat der Makler nur einen Vertrag mit dem Verkäufer, kann dieser die Maklerprovision alleine bezahlen. Es kann aber auch vereinbart werden, dass maximal die Hälfte von dem Käufer zu begleichen ist. Des Weiteren ist Textform für

den Maklervertrag vorgeschrieben.

Abweichungen vom Gesetz führen zum vollständigen Verlust des Anspruches auf Maklerprovision.

„Aus den verschiedenen Vorschlägen der politischen Parteien empfinden wir die neuen Regelungen für die Maklerbranche

als fairen Kompromiss“ meint Frank Praßler, der als Makler für die Saalesparkasse tätig ist.

Da die Möglichkeit der Doppelmaklertätigkeit bestehen bleibt, dürfen Makler auch weiterhin für den Verkäufer und Käufer als Vermittler im beiderseitigen Interesse tätig sein. Und die Teilung der Courtage ist in den meisten Regionen Deutschlands heute schon gängige Praxis.

Insgesamt stellen die Neuerungen sicher, dass gerade auch in Regionen mit niedrigpreisigen Objekten die Immobilienvermittlung als wichtige Dienstleistung für Verkäufer und Käufer erhalten bleibt.

Weil anzunehmen ist, dass sich die Provisionshöhen unter den neuen Rahmenbedingungen immer mehr angleichen, werden verstärkt die Qualität der Leistung sowie die Fach- und Marktkenntnisse der Makler für die Kunden entscheidend sein.



**Ihr Immobilienmakler
in Ihrer Region –
einfach gut beraten.**



[saalesparkasse.de/immoprofis](https://www.saalesparkasse.de/immoprofis)

Frank Praßler

Dipl.-Betriebswirt für Immobilienwirtschaft (FH)
selbstständiger Handelsvertreter

☎ 0152 53 64 49 84

frank.prassler@saalesparkasse.de



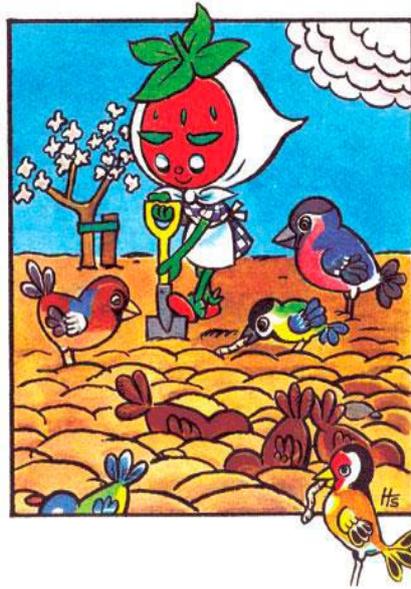
in Vertretung der LBS Immobilien GmbH

Saalesparkasse

6. Preisausschreiben der DZ

Welches Kind hat 2021 die höchste Sonnenblume in Dörlau?

Ihr kennt Korbine Fröchtchen nicht,
weil nur noch Oma von ihr spricht?
Sie rief in der *FRÖSI* auf zu Heldentaten,
und zwar im Garten mit Harke und mit Spaten.
FRÖSI hieß „Fröhlich sein und singen“
und wollte Monat für Monat Neues bringen.
Darin war was zum Basteln und zum Lesen,
vieles war recht nützlich auch gewesen.
Oft lag das Material dazu gleich bei,
wie heute im Überraschungsei.
Zum Beispiel Samen von der Sonnenblume,
die Kinder legten ihn in die eigene Gartenkrume.
Nun galt es, bis August zu warten:
Wer hat die größte Blume dann im Garten?



Bitte bis zum 15. August 2021 bei Dr. Wissenbach unter 0345-5508990 oder RA-Wissenbach@t-online.de anmelden. Die Vermessung erfolgt bis Ende August durch Herrn Wolferrmann. Die goldene Sonnenblume wird zum Garten- oder Oktoberfest 2021 übergeben.

Solch Wettstreit wollen einige wieder haben,
drum haben wir Korbine ausgegraben.
Sie ruft: „Kinder, greift zu Hacke und zu Spaten,
sucht bei Omas und Opas einen Gartenpaten
und legt ein Samenkorn in die Erde,
auf dass es die größte Sonnenblume in Dörlau werde.“
Das wird ein Wettkampf Dörlau-weit;
drum nun Ihr Kinder: „Seid bereit!“
Großeltern, die die *FRÖSI* selber noch gelesen haben,
eignen sie sich besonders als Sonnenblumenpaten!
Und auch in Kita, Schule, Hort
beginnt der Blumenwettkampf jetzt sofort.
Als Info nun, zu guter Letzt:
Eine Goldene Sonnenblume gibt's zum Oktoberfest.

Einjähriges Jubiläum der Zahnarztpraxis Dörlau Karoline Jud und Dr. Volker Beschow übernehmen Praxis von Herrn Richter

Anzeige



Das Praxisteam der Zahnärzte Karoline Jud und Dr. Volker Beschow in der Otto-Kanning-Straße 19. Foto: Gabriele Bräunig

Wenn etwas Spaß macht, merkt man gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht. Wir bedanken uns bei unseren Patientinnen und Patienten für das entgegengebrachte Vertrauen und möchten Ihnen sagen, dass wir uns hier in Dörlau seit dem ersten Tag sehr willkommen fühlen. Und das ist vor allem Ihr Verdienst.

Für alle, die uns noch nicht kennen: Wir sind ein junges Praxisteam um Karoline Jud und Dr. Volker Beschow und haben letztes Jahr im März die Zahnarztpraxis von Herrn Richter in der Otto-Kanning-Straße 19 übernommen. Nach erfolgreichem Umbau eröffneten wir Ende Mai 2020 die Praxis im neuen Gewand

und sind seitdem auf fast allen Gebieten der Zahnmedizin für Sie da. Spezialisiert auf zahn-erhaltende Maßnahmen, richten wir ein besonderes Augenmerk auf die Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des Zahnhalteapparats.

In Zusammenarbeit mit innovativen halleischen Zahntechniklaboren ist es uns zudem möglich, auch verloren gegangene Zähne in Form von Implantaten oder anderem hochwertigen Zahnersatz zu ersetzen.

In diesem von einer Pandemie geprägten ersten Jahr konnten wir schon einige von Ihnen glücklich machen und von unserer Arbeit überzeugen. Das freut uns sehr! Danke für Ihre Treue, das viele Lob für den Praxisumbau und das herzliche Willkommen!

Wir sehen uns bei Ihrem nächsten Kontrolltermin!

Kontaktdaten:

**Karoline Jud/
Dr. Volker Beschow**
Otto-Kanning-Straße 19
06120 Halle (S.)
Tel.: 0345/5504284
Mail: mail@zahnarztpraxis-dörlau.de



Mehrere historische Fahrräder in Dölau

Auflösung Preisausschreiben Oktober-Ausgabe 2020 der „Dölauer Zeitung“



Das MIFA-Siegerfahrrad von 1925 unseres letzten Preisausschreibens. Es gehört Eckhard Bauer.
Foto: Eckhard Bauer

Auf das letzte Preisausschreiben gab es eine große Resonanz, zumal auch wieder eine Verkehrsteilnehmerschulung, diesmal zu aktuellen Regeln für Radfahrer, aber auch für Nutzer von E-Bikes und anderen Elektrofahrzeugen, angekündigt war. Der geplante Termin im November

musste allerdings pandemiebedingt verschoben werden, so dass rechtzeitig ein neuer Termin bei verbesserter Infektionslage bekanntgegeben wird.

Insgesamt gab es etwa ein Dutzend Vorstellungen von Bildern mit historischen Fahrrädern, die in Dölau liebevoll gepflegt wer-

den. Die Mehrzahl betraf „Diamant“- und „Mifa“-Räder aus DDR-Produktion, darunter zwei sehr gut erhaltene „Diamant“-Rennräder aus den 1950er Jahren. Sieger des Wettbewerbs wurde jedoch Eckhard Bauer, der neben einem Damenrad von 1926 der Firmer Gritzner ein „Mifa“-Herrenrad aus dem Jahr 1925 besitzt und versprochen hat, beide noch sehr gut und weitestgehend im Originalzustand erhaltene Räder zur Verkehrsteilnehmerschulung mit in das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr bringen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit wird ihm dann die „Goldene Luftpumpe“ überreicht werden.

Es haben sich aber ebenso Teilnehmer aus Landsberg, Lieskau und Halle mit historischen, teils auch skurrilen Modellen gemeldet, und es wurden neue Anregungen für weitere Preisausschreiben an uns herangetragen.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach



Die „Goldene Luftpumpe“.
Design + Foto: Dr. Wissenbach

Frühlingstag

**Auf bunter Frühlingswiese liegend,
genieße, mich in Träumen wiegend,
ich glücklich Duft und Vogelsang,
dass meinem Herzen nicht mehr bang.**

**Und meine Augen just gewahren:
Hoch oben Wolkenschiffe fahren.
Eins fährt mit meinen Träumen quer
durchs große, blaue Frühlingsmeer.**



Thomas Christian Dahme:
Gedicht & Scherenschnitt

Die Steinere Jungfrau (Nach einer alten Sage)

**Man sah in alten Zeiten
ein Riesenfräulein ziehn
mit einem Korb voll Broten
von Dölau nach Lettin.**

**Als grad die Maid ergötzlich
durchschritt das weite Feld,
verdüsterte sich plötzlich
das blaue Himmelszelt.**

**Es zogen dunkle Wolken
am heitren Himmel auf
und ließen Regentropfen
draus ihren freien Lauf.**

**Es grollten Donars Donner
und Blitze zuckten grell.
Bang lief das Riesenfräulein
mit ihren Broten schnell.**

**Vor einer großen Pfütze
blieb sie auf einmal stehn.
Sie konnte trocknen Fußes
den Weg nicht weiter gehn.**

**Ihr Kleid nicht zu beschmutzen,
danach stand ihr der Sinn.
Als Tritte sie zu nutzen,
warf sie die Brote hin.**

**Ob solchen Frevels grollte
der Donnergott feldein,
verwandelte die Jungfrau
samt Broten just in Stein.**



Thomas Christian Dahme: Ballade & Scherenschnitt-Illustration

Er wurde mit Doku über Großtrappen bekannt

Zum Gedenken an den Dölauer Naturfilmer Klaus-Jürgen Hofer

Peter Ibe, der erste hauptamtliche Naturschutzwart der DDR, bezeichnete Klaus-Jürgen Hofer als den „Grzimek der DDR“ 1). Den Namen des in Marienwerder (heute Kwidzyn, Polen) geborenen Tierfilmers findet man immer wieder, wenn man in Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Natur- und Tierfotografie blättert. Selbst in rückblickenden Bewertungen über den DDR-Tierfilm heißt es: „Fernsehserien wie 'Tierparketeletreff', 'Der gefilmte Brehm', 'Rendezvous mit Tieren', 'Waidmannsheil' oder Einzelsendungen z.B. von Klaus Meinhardt und Klaus-Jürgen Hofer waren bei den Zuschauern beliebt.“ 2)

Frühes Interesse an der Natur

Klaus-Jürgen Hofer kam mit den vielen Flüchtlingen am Ende des zweiten Weltkrieges aus seiner westpreußischen Geburtsstadt nach Dölau. Die Mutter des vierjährigen Jungen war schon früh verstorben, so dass er mit seinem Vater und dessen Bruder in unserem Ort eine neue Heimat fand.

Ehemalige Mitschüler der Dölauer Schule erinnern sich, dass der junge Hofer ein besonderes Interesse an Pflanzen und Tieren hatte. In der heimischen Wohnung wurde von den Erwachsenen damals sehr viel Wert auf Grün, Pflanzenzucht und deren Pflege gelegt. Ein Anziehungsobjekt für Klaus-Jürgen waren dabei die hiesigen Aquarien. Mit Ausdauer beobachtete er das Verhalten der Fische in dieser gläsernen Welt. Überdies von seinem Onkel angeregt, der ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf war, zog es ihn von seinem Wohnhaus in der heutigen Wilhelm-Biehl-Straße aus mit einem Fotoapparat in die Dölauer Heide, um Tiere zu fotografieren.

Nach der 8. Klasse (an der Dölauer Schule wurde zu dieser Zeit nur bis zur 8. Klasse unterrichtet) hat sich Hofer für den Abschluss der Mittelschule in Halle entschieden. Nach der 10. Klasse begann er eine Lehre als Fernsehmechaniker und arbeitete bei der „PGH Radio und Fernsehen“ in Halle.

Während der Lehre wandte sich Klaus-Jürgen dann einem neuen

Hobby zu. Einer seiner sportbegeisterten Nachbarn gewann ihn für den Skisport. Eine sicherlich ungewöhnliche Sportart für unsere Breiten. Skiroller wurden deshalb für die jungen Sportler der BSG Einheit Mitte Halle das Trainingsgerät in den Zeiten ohne Schnee. Mancher Bewohner der heutigen Otto-Kanning-Straße erinnert sich noch, wie Klaus-Jürgen Hofer, mit



Klaus-Jürgen Hofer (li.) hielt sich mehrmals mit Uwe Steinweg (2. v. re.) im Donaudelta auf. Hier mit einheimischen Helfern. Foto: privat

einer Bleiweste umschnürt und schwitzend, die in dieser Zeit noch wenig befahrene Straße auf und ab fuhr. Ansonsten trainierte er in der Heide. Und immerhin erkämpften die vier Dölauer Amateure bei den von der GST organisierten Bezirksmeisterschaften 1967 per eigener Staffel den Bezirksmeistertitel (Bezirk Halle).

Noch vor seinem 30. Geburtstag wendete sich Klaus-Jürgen Hofer wieder seiner einstigen Leidenschaft zu. Die Liebe zur Natur führte ihn zu Tierbeobachtungen in interessante Landschaften der DDR.

Die Schönheit der Masuren

Mit dem Abkommen über den visafreien Reiseverkehr zwischen der DDR und Polen ergaben sich für den Amateurfotografen ab Januar 1972 neue Möglichkeiten. Schon als Kind hatte er den leidenschaftlichen Erzählungen von Vater und Onkel über die Schönheit seiner ursprünglichen Heimat, der Masuren, aufmerksam zugehört und konnte sich nun selbst unbürokratisch von dieser nebst ihrer

Tierwelt überzeugen. Neben seinem Beruf blieben dafür aber nur die Wochenenden und die Urlaubszeit. Eines seiner ersten Projekte, die er dort umsetzte, war ein Film über die Großtrappen und Biber. Hier arbeitete er mit dem anfangs zitierten Peter Ibe zusammen. Dieser sagte in einem Interview: „Ihm (Hofer) habe ich das Faible für die 6x6-Fotografie zu verdanken.“ 1)

Ein weiterer wichtiger Reisebegleiter war für Hofer seine Dresdner Spiegelreflexkamera „Pentacon six“. Diese ergänzte er später durch zwei 16 mm-Filmkameras AK 16 aus Jena und ein polnisches Tonbandgerät.

Seine im Film festgehaltenen Tieraufnahmen weckten in diesen Jahren die Aufmerksamkeit des Fernsehens - durch die Erweiterung des Fernsehprogramms und das steigende Interesse der Zuschauer an Tiersendungen. Es ist zu vermuten, dass dieses Interesse Klaus-Jürgen Hofer dazu inspirierte, seine Tierbeobachtungen auszuweiten. Glück hatte er offenbar bei seinem Arbeitgeber, der ihm die Möglichkeit gab, seinen Urlaub so zu gestalten, dass längere Expeditionen möglich wurden. Um die notwendige Aufnahmetechnik, Ausrüstung und Lebensmittel zu transportieren, kaufte er sich einen Lada und einen speziellen Anhänger. Diese Sonderanfertigung baute ihm der Dölauer Handwerksmeisters Karl-Heinz Zeidler.

Die Möglichkeit, seine Filme und Berichte dem Fernsehen zu ver-

kaufen, führten mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zu der Entscheidung, sein Hobby zum Beruf zu machen. Inzwischen hatte Hofer einen innerbetrieblichen Lehrgang an der Betriebsakademie des Fernsehens absolviert, um seine Kenntnisse zur Kamera- und Aufnahmetechnik zu erweitern. Positive Resonanz fanden seine Arbeiten über Gegenden an der Ostsee zudem beim Brockhaus Verlag in Leipzig.

Exkursionen in die Mongolei

Begleiter seiner Reisen waren neben seiner Lebensgefährtin auch Freunde und Bekannte, wie z.B. Uwe Steinweg und Wolfram Taubert. Bei umfangreicheren Planungen engagierte er sogar Mitarbeiter des Fernsehstudios Halle.

Klaus-Jürgen Hofers Arbeiten wurden in diesen Jahren nicht nur im Fernsehen, sondern auch in wissenschaftlichen Fachkreisen bekannt. So begleitete er als Kameramann unter anderem Exkursionen von Wissenschaftlern der Martin-Luther-Universität Halle in die Mongolei. Diese und andere Reiseberichte liefen dann im DDR-Fernsehen und im Bayrischen Rundfunk.

Unfalltot 1987

Bei den üblichen Reisevorbereitungen und einer damit verbundenen Fahrt nach Berlin wurde er im Januar 1987 Opfer eines Verkehrsunfalles. Dieser ereignete sich auf der Autobahn in der Nähe von Dessau. Der zu dieser Zeit mit Frau Andrea und Söhnen Thilo und Falk in Lieskau wohnende Klaus-Jürgen Hofer verstarb im Alter von 45 Jahren noch am Unfallort.

Bernd Wolferrmann

Quellen:

- 1) „Mitteldeutsche Zeitung“, 4. März 2019
- 2) www.artechock.de/dokfestival/2001/programm/ddr.htm

Besonderer Dank für die umfangreichen Informationen gilt Renate Pforte, Elvira Troll, Gunther Beck, Uwe Steinweg, Werner Thum und Wolfram Taubert.

Karl Jühling war ein fürsorglicher Arbeitgeber

Aus der Serie „Dölauer Persönlichkeiten“ - Teil III

Wenn ein Gast nach der „Villa Jühling“ fragt, kann fast jeder Dölauer den Weg zu diesem Haus beschreiben. Der Besucher meint oft nicht unbedingt das Gebäude selbst, sondern das „Evangelische Bildungs- und Projektzentrum“ in der Semmelweisstraße 6, dessen Träger der gleichnamige Verein ist. Warum tragen Haus und Trägerverein diesen Namen?



Dr. Karl Jühling.
Foto: Archiv der „Villa Jühling“

In unserem Fall ist das Ehepaar Dr. Karl Jühling und Gertrud Jühling, geb. Stössner, der Namensgeber für dieses Gebäude und den Verein. Leider gibt es relativ wenige Informationen über die beiden, die einen Großteil ihres Lebens hier verbrachten. Einige Hinweise über Karl Jühling findet man in dem Buch von Hans-Jürgen Krisch „Firma Hensel & Haenert - Eine mitteldeutsche Kaffeegeschichte zwischen Hamburg und München“. Diese halesche Großhandelsfirma hatte ihren Sitz südlich der Ulrichskirche in Halle/S. In dem Familienunternehmen Hensel & Haenert war Karl Jühling viele Jahre in führender Position tätig. Die folgenden Informationen über Karl Jühling wurden zum großen Teil dem angeführten Buch entnommen.¹⁾

Prokurist im Kaffee-Großhandel

Karl Jühling wurde am 17. November 1872 in Meiningen als zweites Kind des Kaufmanns Hugo Jühling und dessen Frau Marie Sidonie, geb. Zschenderlein, geboren. Sein Vater war Mitinhaber der Kaffeerösterei Roth & Sohn in Meiningen. Nach der Schulausbildung

schlug Karl Jühling die kaufmännische Laufbahn ein. Im Jahr 1891 bekam er eine Stelle als kaufmännischer Angestellter in der bereits erwähnten Firma Karl Haenert in Halle (Saale). Durch seine umfangreichen kaufmännischen Kenntnisse und sein strategisches Geschick wurde er von der Eigentümerfamilie bald als Prokurist eingesetzt.

In einem Schreiben Karl Haenerts an Geschäftsfreunde und leitende Angestellte der Firma gibt es eine Einschätzung zu dem jungen Karl Jühling. So heißt es, „dass es sich bei ihm um leidenschaftliche Kaffeerösterei handelt, die jede Neuerung verfolgt, an der Verbesserung der Qualität arbeitet und die Konkurrenz scharf beobachtet.“

Bald Vorstandsvorsitzender

Das Familienunternehmen Hensel & Haenert endete 1911 mit der Überführung in eine Aktiengesellschaft. Gründer dieser Aktiengesellschaft war Karl Jühling. Mit dem Erwerb von 410 Aktien der Aktiengesellschaft á 1000 Mark durch Karl Jühling und weiteren 40 Aktien durch seinen Vater Hugo Jühling wurde er in die Lage versetzt, Vorsitzender des Vorstandes der Gesellschaft zu werden.

Von Vorteil für seine erfolgreiche Geschäftsführung waren mit Sicherheit Kontakte zu verschiedenen Orienten (Sitzen) von Freimaurerlogen. Hier trafen sich Intellektuelle, führende Kräfte der Wirtschaft, des Militärs und der Verwaltung. Über diese persönlichen Kontakte entstanden viele Geschäftsabschlüsse.

In der Bruderkette „Zu den drei Deggen“ konnte Karl Jühling am weitesten in der Hierarchie aufsteigen. Er wurde am 6. Februar 1914 als Mitglied des ersten Grades in die Loge aufgenommen.

In den Jahren 1931 bis 1932, kurz vor der Auflösung der deutschen Logen durch die Nationalsozialisten, gehörte Jühling dem Ehrenrat, der Prüfungs- und Weinkommission an und übte das Amt des Kellnermeisters aus. Karl Jühling war zugleich auch Ehrenmitglied der Großen Nationalen Mutterloge „Zu den Drei Weltkugeln“.

Probleme in der von ihm geführten

Firma traten mit dem Ersten Weltkrieg auf. Der Handel mit anderen Ländern kam zum Erliegen. Einfache Lebensmittel und Ersatzstoffe nahmen nun den Platz der importierten Waren ein.

Während des Krieges setzte die Stadt Halle Karl Jühling als kaufmännischen Leiter des Stadternährungsamtes ein. Er betreute die Verteilung der auf dem Firmengelände gelagerten zwangsbewirtschafteten Lebensmittel. Unter seiner Leitung überstand die Firma auch die Währungsinflation Anfang der 1920er Jahre und später die Weltwirtschaftskrise.

Karl Jühling hat vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten als Mitglied der Handelskammer in der Wahlgruppe Großhandel gearbeitet. Zusätzlich bekleidete er über Jahre das Amt eines Handelsrichters.

„Villa Jühling“-Neubau 1928/29

Persönlich entstand Mitte der 1920er Jahre der Wunsch, den Wohnsitz aus der Stadt (Kleine Brauhausstraße 24/25) heraus zu verlegen. Das persönliche Vermögen gestattete es ihm, ein Grundstück in Dölau, am Rande der Heide zu erwerben. Hier ließ er 1928/29 sein Wohnhaus 2), die heutige „Villa Jühling“ errichten.

In den Jahren des Nationalsozialismus, der Zeit von Importverboten an Kolonialwaren, gelang es unter seiner Leitung, den Warenhandel geschickt umzugestalten und die Firma vor Verlusten zu schützen.

Als Leiter der Geschäftsführung hat sich Karl Jühling stets für die Belange der Angestellten und Arbeiter eingesetzt und diese über Tarif bezahlt.

Jühling-Stiftung für Mitarbeiter

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges schuf Karl Jühling die „Jühling-Stiftung“, die sich die Aufgabe stellte, die soziale Lage der Mitarbeiter und ihrer Familien zu verbessern. So leistete er freiwillige Sonderzuwendungen an die Angestellten in Höhe von 10 bis 20 Prozent der Lohnkosten.

Als der Krieg 1945 beendet war, führte Karl Jühling die Aktiengesellschaft unter den veränderten Bedingungen im Osten Deutsch-

lands weiter.

Ab 1951 nur noch Privatier

Wegen verordneter Betriebseinschränkungen zog man den Schluss, die Firma in der bisherigen Form nicht mehr weiterzuführen. Neben einer Verkleinerung der Firma wurden in der Aufsichtsratssitzung am 19. November 1950 umfangreiche personelle Veränderungen vorgenommen. So schied Karl Jühling im Alter von 78 Jahren am 31. Dezember 1950 aus der Firma aus und zog sich in das Privatleben zurück. 1952 überschrieb er das Grundstück samt seiner Gebäude der Kirchengemeinde Lieskau. Vereinbart wurde dabei, dass das Ehepaar Jühling lebenslanges Wohnrecht behalten sollte.



Grabstein des Ehepaares Jühling.
Foto: Bernd Wolfermann

Karl Jühling starb ein Jahr später, am 27. Dezember 1953, mit 81 Jahren. Seine Frau lebte bis zu ihrem Tod am 27. Januar 1971 im Obergeschoß des Hauses in der Semmelweisstraße 6.

Den Grabstein des Ehepaares Jühling findet man heute neben der Villa Jühling.

Bernd Wolfermann

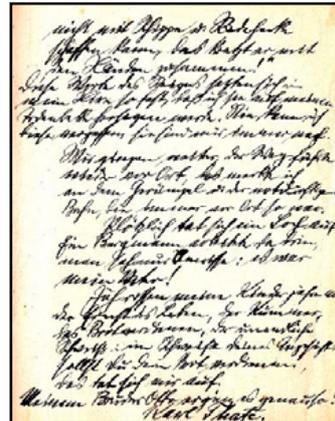
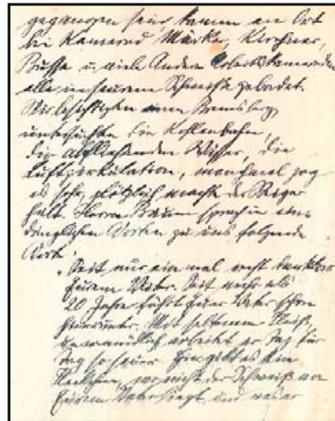
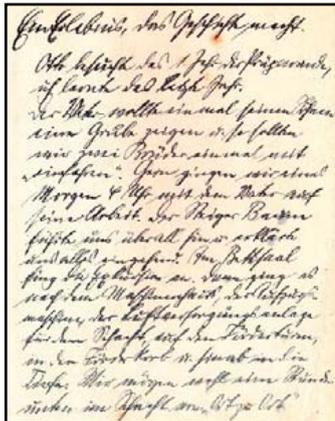
Quellen:

1) Hans-Jürgen Krisch, „Firma Hensel & Haenert - Eine mitteldeutsche Kaffeegeschichte zwischen Hamburg und München 1820-1980“, Verlag H.-J. Krisch, Halle/S. 2005

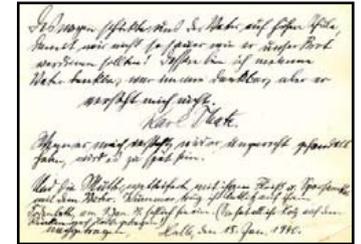
2) Internetseite des Vereins Evangelische Bildungs- und Projektzentrum Villa Jühling e.V.

Besuch von Karl und Otto beim Vater im Schacht

Karl Thate berichtete 1940 in einem Brief über das Erlebnis vor dem 1. Weltkrieg



dienen“, das tat sich mir auf. Meinem Bruder ging es genau so...



Ein Erlebnis, das Geschichte macht. Otto besuchte das 1. Jahr der Präparande (damaliger Sammelbegriff für „Höhere Lehranstalt“), ich lernte das letzte Jahr.

Der Vater wollte einmal seinen Söhnen eine Grube zeigen, und so sollten wir zwei Brüder einmal mit „einfahren“. Gern gingen wir eines Morgens 4 Uhr mit dem Vater auf seine Arbeit. Der Steiger Baum führte uns überall hin und erklärte uns alles eingehend. Im Betsaal fing die Exkursion an. Dann ging es nach dem Maschinenhaus, der Aufzugmaschine, der Luftversorgungsanlage für den Schacht, auf den Förderturm, in den Förderkorb und hinab in die Tiefe. Wir mögen wohl eine Stunde unten im Schacht von „Ort zu Ort“ ...

... gegangen sein, kamen am Ort bei Kamerad Märker, Kirchner, Busse und vielen anderen Arbeitskameraden, alle in saurem Schweiß gebadet.

Wir besichtigten einen Bremsberg, untersuchten die Kohlenbahn, die abfließenden Wasser, die Luftzirkulation, manchmal zog es sehr, plötzlich machte der Steiger halt. Herr Baum sprach in eindringlichen Worten zu uns folgende Worte:

„Seid nur einmal recht dankbar Eurem Vater. Seit mehr als 20 Jahren fährt Euer Vater schon herunter. Mit seltenem Fleiß, unermüdlich arbeitet er Tag für Tag so sauer. Hier gibt es kein Fleckchen, wo nicht der Schweiß von Eurem Vater liegt, und was er ...

... nicht mit Schippe und Radehacke schaffen kann, das kratzt er mit den Händen zusammen!“

Diese Worte des Steigers setzten sich in mein Hirn so fest, daß ich sie auf meinem Totenbette hersagen werde. Nie kann ich diese vergessen, sie sind mir immer wach. Wir gingen weiter, der Weg führte weiter vor Ort, das merkte ich an dem Gerumpel der notdürftigen (notdürftig verlegt) Bahn, die immer vor Ort so war.

Plötzlich tat sich ein Loch auf. Ein Bergmann arbeitete da drin, man sah nur Umrisse: es war mein Vater. Jäh rissen meine Kinderjahre ab, der Ernst des Lebens, der Kummer, das Brotverdienen, der unendliche Schweiß. „Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot verdienen“, das tat sich mir auf.

... Deswegen schickte uns der Vater auf höhere Schule, damit wir nicht so sauer wie er unser Brot verdienen sollten! Dessen bin ich unserem Vater dankbar, war immer dankbar, aber er versteht mich nicht.

Karl Thate

Anmerkungen durch den Enkel Karl-Heinz Thate (Halle), der der Redaktion diesen Brief dankenswerter Weise zum Abdruck zur Verfügung stellte: „Der Bergmann in einem Schacht bei Nietleben, Karl Thate, war mein Großvater. Er hatte drei Söhne. Der älteste (Otto) wurde Lehrer, er ist im ersten Weltkrieg als Leutnant gefallen. Karl, der 2. Sohn, war Elektroingenieur. Mein Vater, der jüngste Sohn (Oskar), war Architekt.“

Mario Tacke
Gas - Sanitär - Heizung
 Wartung und Reparatur von Heizungsanlagen
 Elbestraße 10
 06120 Halle / Saale
 Telefon: 0345 / 5504248
 Funk: 0160 / 94606661
 E-Mail: MarioTacke@web.de



10 Jahre
Physiotherapie Dörlau
 Inhaber: Marco Lamm

- Osteopathische Verfahren
- Heilpraktiker für Physiotherapie

Wir möchten uns aus gegebenem Anlass bei all unseren Patienten für das Vertrauen in unsere Arbeit bedanken und wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir **eine/n Physiotherapeut/in** für eine Vollzeitanzstellung.

Ihr Profil
 Eine abgeschlossene Ausbildung zum/r Physiotherapeuten/in
 Arbeitserfahrung im Bereich Physiotherapie – ML, MT
 Freude am Umgang mit Menschen
 Teamfähigkeit und Flexibilität gehören zu Ihren Stärken

Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung an:

Physiotherapie Dörlau
 Herr Lamm, Salzründer Str. 79, 06120 Halle-Dörlau

Die "Steinene Jungfrau" ein Wahrzeichen von Dörlau
 Eine der letzten Häiden - Ein Zeugnis des Bergbaus von Dörlau
 Blick auf Dörlau vom Scherberg

Willkommen in Dörlau bei Halle an der Saale

Ortsgeschichte Dörlau Sehenswürdigkeiten des Ortes DörlauerInnen vorgestellt In eigener Sache
 Termine Ereignisse Infos & Links Geschichten von Dörlau Gästebuch Impressum
 Dörlauer Zeitung

www.halle-doelau.de
 Die Internetseite über Dörlau
 mit dem Archiv der "Dörlauer Zeitung"

Fit und gesund ein Leben lang

Bewegung und Wohlbefinden bei „Little Utopia“ im „Bewegungszentrum Halle“

Wie wichtig Bewegung für unsere Gesundheit ist, wissen sicherlich viele. Dass aber körperliche Inaktivität - ein Mangel an Bewegung - für zahlreiche akute und chronische Erkrankungen Risikofaktor Nummer 1 ist, ist noch immer weniger bekannt.

Zu potenziellen Erkrankungen zählen z. B. Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates plus Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Weltgesundheitsorganisation geht von 300 min pro Woche Bewegung und Sport für die Muskeln und / oder unseren Herz-/Kreislaufbereich aus. Damit sollte man 3 Mal in der Woche 60 Minuten oder 5 Mal 30 Minuten Bewegung in den Alltag integrieren oder sich jemandem anschließen, der dafür Experte ist. Hier in Dörlau gibt es das „Bewegungszentrum Halle“ unter der Leitung von Janka Daubner und Team. Zu unseren Angeboten zählen Wirbelsäulen-Stärkung wie auch Bauch-Beine Po, Body-



styling oder Trampolin. Besonders ist der Einsatz der smoveys, der grünen Vibrationsringe. Diese eignen sich auch sehr gut zum Walken. Für softere Formen der Bewegung bieten wir z. B. Yoga und Pilates an.

Oft ist es der „innere Schweinehund“, der zu Hause über Bewegung oder Nichtbewegung entscheidet. In einer Gemeinschaft und mit festen Zeiten ist diese „Überwindung“ oft leichter zu erreichen, und Janka Daubner und ihr Team vom Bewegungszent-

rum „Little Utopia“ stehen dafür gern zur Verfügung. Und da spielt es keine Rolle, ob die Studios geschlossen sind und wir uns nicht treffen dürfen. Auch dafür haben wir bei uns im Bewegungszentrum eine Alternative. Wir trainieren über eine Videoplattform live mit unseren Teilnehmern. Dabei hören und sehen wir uns in Echtzeit, können miteinander reden, Spaß haben und schwitzen. Und wenn es dann wieder vor Ort in der Stadforststraße 104 los gehen darf, freuen wir uns natür-

lich auf viele weitere gemeinsame Stunden, auch mit anderen zusätzlichen Angeboten.

Wer uns kontaktieren und sich uns anschließen möchte, erreicht uns unter Handy 0176/30773720 mit einer Nachricht oder per Mail unter: studio@little-utopia.de.

Uns liegt die Gesundheit jedes Menschen am Herzen. Meine Bachelorarbeit (Präventions- und Gesundheitsmanagement) hat für Dörlau 2020 ein Aktivitätslevel von 33,97 für Menschen im Alter von 50 bis 70 Jahren ergeben. Zu welcher Gruppe gehören Sie – aktiv oder inaktiv? Wir sind gern ein Helfer an Ihrer Seite.

Janka Daubner

Kontaktdaten:

Bewegungszentrum Little Utopia
Stadforststraße 104
06120 Halle (S.)
Internet: www.little-utopia.de
E-Mail: studio@little-utopia.de



saalesparkasse.de/preisfinder

Verkaufen Sie keine Immobilie, bevor Sie mit mir gesprochen oder Ihre Immobilie mit dem kostenfreien Preisfinder bewertet haben.

Frank Praßler

Dipl.-Betriebswirt für Immobilienwirtschaft (FH)
selbstständiger Handelsvertreter
0152 53 64 49 84
frank.prassler@saalesparkasse.de



in Vertretung der LBS Immobilien GmbH

Saalesparkasse

Die Geschichte der Villa „Dreieichenhof“

Aus der Serie „Dölauer Villen“ - Teil III

Der in Halle als Einzeldenkmal aufgeführte „Dreieichenhof“ in der Otto-Kanning-Straße 42 fällt schon von weitem durch sein Fachwerkobergeschoss und die Naturstein-einrahmungen auf. Es handelt sich um eines der ersten unmittelbar nach 1900 errichteten Villen direkt am Heiderand, wobei die Ehegattin Margarethe Creuznacher des Bankbeamten Friedrich Creuznacher erstmals im Jahr 1902 im Grundbuch eingetragen wurde.

Im Thüringer Baustil errichtet

Ihr Grundbesitz mit über 9.000 m² zog sich damals von der heutigen Otto-Kanning-Straße über drei parallel laufende Wassergräben - wobei einer den Verlauf des heutigen Nachtigallenweges markiert - über eine Sumpffläche bis zur Dölauer Heide. In einem Wertgutachten vom Januar 1928 wurde beschrieben: „Das Wohngebäude im Thüringer Baustil errichtet, macht außen wie innen vornehmen architektonischen Eindruck. Dazu gab es eine Autogarage, Schuppen, Gerätehaus, Gartenhaus, Aschegrube und als Besonderheit eine „Verbindungsbrücke nebst Ruine“.

Die Brücke ist auf T-Trägern in Naturholzaufbau hergestellt und die Ruine nebst Treppenaufgang aus rohen Kalksteinen halbkreisförmig in altertümlicher Weise ausgeführt.“ Dieses neogotische Bauwerk überbrückte den heutigen Nachtigallenweg und war noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg vorhanden.

Das mit zahlreichen Hypotheken belastete Grundstück wurde im Sommer 1919 an den Direktor Johann Wicke aus Halle verkauft. Johann Wicke wurde am 7. Juli 1875 als Sohn eines Bäckermeisters und Konditors in Breslau geboren, durchlief eine kaufmännische Lehre und wurde Prokurist der Firma Ullstein in Berlin. Mit eigenem Ersparten hat er sich 1907 an der Keferstein'schen Papierhandlung beteiligt und als Direktor den Umzug in den Neubau in der Landsberger Straße mit geleitet.

Umbau und Erweiterung

1920 ließ Johann Wicke das Grundstück an die Entwässerungsleitung in der Straße an-

schließen, das Wohnhaus grundlegend umbauen und weitere Objekte, wie beispielsweise einen massiven Stall, in dem zeitweilig auch ein Pferd untergestellt war,



Die „Villa Dreieichenhof“, von der Gartenseite aus gesehen, in der 1920er Jahren. Foto: privat

errichten.

Wicke, der Mitglied und Führungskraft der Loge „Zu den Drei Degen“ in Halle war, pflegte enge freundschaftliche Beziehungen zum Hausarzt Dr. Henricke in Dölau.

Teilgrundstücke verkauft

Sein in Form einer Kommanditgesellschaft geführter Papiergroßhandel mit Niederlassungen in

Villen kamen mit dem Kriegsende Zwangseinquartierungen verschiedener Umsiedler. Zunächst entschloss sich Johann Wicke 1951, die beiden hinteren

Teilgrundstücke von jeweils über 3.000 m² an den Zahnarzt Dr. Kurt Körber und den Maurermeister Grieb je zur Hälfte sowie an den Architekten Alfred Wagner zu verkaufen, da in dieser Zeit auch der Nachtigallenweg baulich teilweise erschlossen wurde.

Das Haus und das Hauptgrundstück musste er den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, aber auch zur Sicherung seiner



Urgelände (Moor) mit erbauter Ruine. Herrn F. Creuznacher, Neu-Dölau.

Das Ur-Gelände der „Villa Dreieichenhof“ mit der künstlichen, damals extra erbauten Ruine. Foto: privat

Bremen und Berlin erlitt am Ende des Zweiten Weltkrieges einen erheblichen Brandschaden. Dennoch konnte er und später sein Sohn auch zu DDR-Zeiten das Unternehmen zunächst fortsetzen. Wie auch in anderen Dölauer

Rente im Frühjahr 1953 verkaufen.

Lebenslanges Wohnrecht

Durch Vermittlung eines Nachbarn, Rechtsanwalt und Notar Werner Schneider, haben der

Augenarzt Dr. Johannes Schmidt sowie die wissenschaftliche Assistentin Dr. med. Charlotte Herrmann das Grundstück quasi als Kapitalanlage bei Absicherung eines lebenslangen Wohnrechts für Johann Wicke und seine Frau Johanna erworben.

Herr Wicke ist 1968 verstorben. Die Räume im Erdgeschoss wurden weiter von seiner Familie - zunächst von seiner Witwe, seiner Tochter und später auch von seiner Enkeltochter nebst Ehemann - und weiteren, akribisch im Hausbuch eingetragenen und über die kommunale Wohnungsverwaltung vermittelten Mietern bewohnt. Die formellen Hauseigentümer waren in die Bundesrepublik übersiedelt.

Zu hohen Kaufpreis verlangt

Ab 1991 bewohnte Familie Brinkmann das Haus allein und gründete hier den auch heute noch in Halle bekannten Fahrdienst „Drei Eichen“. Die Bemühungen, das Haus des Großvaters zurück zu kaufen, waren schon weit fortgeschritten, da ja auch die Sonderregelungen der Modrow-Regierung zum Haus- und Grundstückserwerb dies erleichtern sollten. Allerdings hat eine Erbengemeinschaft Ansprüche durchgesetzt und im Grundbuch 1996 eingetragen, ehe dann die letzte Eigentümerin einen so exorbitant hohen Kaufpreis forderte, dass die Nachfahren auch wegen des erheblichen Unterhaltungsbedarfs dieses historischen Gemäuers im Jahr 2012 Dölau verlassen haben und in der Gartenstadt Nietleben für die Familie kleine Einfamilienhäuser gebaut haben.

Filmkulisse für „Das Vorspiel“

Im Jahr 2018 war der „Dreieichenhof“ nochmals Kulisse für den Kinofilm „Das Vorspiel“. Seitdem ist wieder Ruhe eingeleitet und die jetzige Eigentümerfamilie wird wohl die Vor- und Nachteile des Wohnens in einem über 100-jährigen Haus, das unter Denkmalschutz steht, ständig neu abzuwägen haben.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

Die „Unzerin“: Halles Dichterin und Philosophin

Aus der Serie „Straßennamen in Dölau“ - Teil VI



Straßenschild der Charlotte-Unzer-Straße. Foto: Bürgerstiftung

Als bekennende Nutzerin öffentlicher Verkehrsmittel fahre ich oft mit dem Bus. Einige der Busse tragen sogar Namen von Persönlichkeiten, die in einer Beziehung zu Halle stehen. Johanna (oder auch Johanne) Charlotte Unzer ist eine davon.

Nicht nur ein Bus der HAVAG trägt ihren Namen. Fährt man mit dem Bus der Linie 21 bis zur Haltestelle Sparkasse Dölau, sind es

nur ein paar Schritte zur gleichnamigen Straße. Diese Straße verbindet die Agnes-Gosche-Straße mit der Elbestraße.

Wer war diese Frau?

Johanna Charlotte Ziegler wurde am 27. November 1725 in Halle geboren, als jüngstes von fünf Kindern des Musikdirektors, Komponisten und Organisten der Ulrichskirche, Johann Gotthilf Ziegler und seiner Ehefrau Anna Elisabeth, geborene Krüger.

1751, nach dem Tod der Mutter, heiratete Johanna Charlotte den ebenfalls in Halle geborenen Mediziner und Psychologen Johann August Unzer und zog mit ihm nach Altona, wo er sich als praktischer Arzt niederließ. Beide kannten sich von Kindheit an; er entstammte einer alten halleschen Patrizierfamilie. In Altona arbeitete Johanna Charlotte an diversen Wochenschriften mit.

Charlotte Unzer veröffentlichte im gleichen Jahr ihr Buch „Grundriß einer Weltweisheit für das Frauen-

zimmer“. Es gründete auf dem zu philosophischen Fragen Alexander Gottlieb Baumgartens geführten Briefwechsel zwischen ihr und ihrem Verlobten Johann August Unzer. Mit diesem geistigen Leitfaden wollte sie viele Leserinnen erreichen und die Bildung der Frauen fördern.

Ihr Onkel Johann Gottlob Krüger, Professor für Medizin und Philosophie, förderte die Veröffentlichung dieses ersten philosophischen Grundlagenwerks für Frauen. Er übernahm die Fürsorge über Johanna nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1747. (Er unterstützte Johanna Charlotte in ihren literarischen Bestrebungen - was im 18. Jahrhundert keineswegs üblich war.)

1753 wurde ihr die kaiserlich privilegierte Dichterkrone durch die Universität Helmstedt verliehen. Mit ihren Werken erreichte „die Unzerin“, wie man früher sagte, eine große Leserschaft, vor allem unter den Frauen ihrer Zeit. Sie

geriet aber nach ihrem Tod am 29. Januar 1782 leider weitgehend in Vergessenheit. Das Projekt „FrauenzimmerGeschichte(n)“ des halleschen Courage e.V. erinnert an sie sowie an 12 weitere bedeutende Hallenserinnen der Vergangenheit.

(Siehe im Internet unter www.frauenzimmergeschichten.de)

Gudrun Losse



Zeichnung: Konstantin Bräuning

Erna Reinhardt - eine Jahrhundertzeugin

Aus der Serie „Frauen aus Dölau“ - Teil I



Erna Hülster, geborene Reinhardt, bei ihrer Arbeit als Serviererin am Tresen des „Café Hartmann“. Foto: privat

Geboren am 4. August 1913 in unmittelbarer Nachbarschaft zum „Heidekrug“ und zum „Café Ellemann“ hat Erna Reinhardt, verheiratete Hülster, bis kurz vor ihrem Tode am 8. Oktober 1998 in diesem, von ihrem Vater erbauten Haus gewohnt und war damit eine Zeitzeugin des 20. Jahrhunderts in Dölau.

Als Jüngste von fünf Kindern des Rangierers Karl Reinhardt und seiner Frau Ida musste sie, da ihre beiden Schwestern deutlich älter und schon aus dem Haus waren, bereits während ihrer Schulzeit von 1921 bis 1930 im Haushalt und vor allem ab 1925 bei der Betreuung der im Landhaus Reinhardt aufgenommenen Pensions-

gäste mithelfen.

Bis September 1931 absolvierte sie eine Lehre im Schuhhaus Blum in Halle und war danach bis zum Ende des Krieges auf Vermittlung ihres Schwagers Albert zur Mittlung ihres Schwagers Albert in Halle und in Köthen als Verkäuferin tätig.

Da die sowjetischen Truppen nach 1945 alle Gebäude um die Gaststätten „Heidekrug“ und „Heideschlösschen“ beanspruchten, musste Erna Hülster ihr Elternhaus verlassen und fand mit ihren Eltern Ida und Karl Reinhardt ein Notquartier im ehemaligen Kinosaal der Gaststätte „Goldener Stern“ im Haus der Schwiegereltern ihrer Schwester Elisabeth Meißner.

Zwar bereits von der amerikanischen Besatzungsmacht am 25. Mai 1945 unter Nummer 762-Dölau für den Saalkreis registriert, fand sie erst ab November 1948 für ein Jahr eine Anstellung als Putzfrau in der Dölauer Ge-

meindeverwaltung und danach in ihrem erlernten Beruf als Verkäuferin im Dölauer Krankenhaus.

Von April 1953 bis zum Erreichen des Rentenalters im September 1973 war sie Serviererin im „Café Hartmann“ (Otto-Kanning-Straße 59). Formeller Betreiber und damit Arbeitgeber war die HO Gaststätten Halle. Der Gaststättenleiter und damit ihr Vorgesetzter war jedoch Wilhelm Hartmann, der das Café 1948 von seinem Vater übernommen hatte und es mit seiner Frau Ilse bis 1977 unter dem Namen „Café am Heiderand“ führte. Erna Hülster wurde wie ein Familienmitglied bei Hartmanns angesehen. Sie bewohnte fast durchgängig eine Wohnung in ihrem Elternhaus in der Otto-Kanning-Straße 47. Mit 85 Jahren ist sie nach einem Schlaganfall in einem Pflegeheim am Joliot-Curie-Platz in Halle gestorben.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

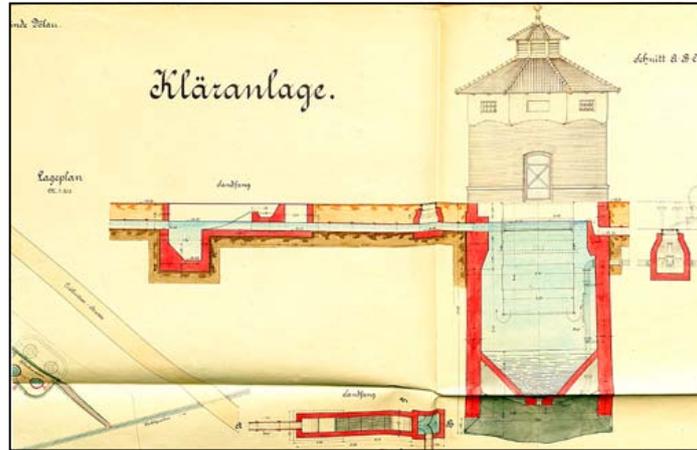
Das eigene Klärwerk - nötig, aber nie erbaut

Aus der Serie Dölauer „Traumschlösser“ - Teil IV

Grundlage für den nun vierten Bericht über ein Dölauer „Traumschloss“ ist eine colorierte Projektzeichnung aus der Wende zum 20. Jahrhundert. Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein Schloss, sondern um den architektonisch anspruchsvoll gestalteten Turm einer Kläranlage, damit die von städtischen Standard erwartenden Besitzern gerade errichteten Villen am Heiderand, aber auch die bei enormer Wohnverdichtung im alten Ortskern entstehenden mehretagigen Mietshäuser an ein ebenfalls geplantes Kanalisationsnetz angeschlossen werden können.

Das Wegenetz von Dölau war unter Berücksichtigung der zahlreichen Gräben und Teiche, aber auch der neu entstandenen Anbindungen an die Halle-Hettstedter Eisenbahn und den Autoverkehr nach Halle großzügig trassiert worden. Über das 1906 eingeweihte Wasserwerk in der Neurauczystraße konnten alle Grundstücke mit Trinkwasser versorgt werden. Die drei Hauptstraßen Otto-Kanning-Straße, Franz-Mehring-Straße und Stadtforststraße erhielten Gaslaternen, verbunden mit dem 1897 errichteten Gaswerk mit einem Gasbehälter daneben (bis 1950 Verteilerstation

für Stadtgas). Das Regenwasser wurde über eine Kanalisation und vor allem über den Dölauer Bach oder Hechtgraben in Richtung Lettin und Saale abgeleitet. Und schließlich wurde Dölau auch in



Projektzeichnung des Klärwerkes für Dölau, das nach 1896 gebaut werden sollte, aber durch den 1. Weltkrieg nie entstand. Repro: Dr. Wissenbach

den 1920-er Jahren an das Elektrizitätsnetz angeschlossen, und über Freileitungen erfolgte die Hausversorgung.

Daher war es verständlich, dass die Gemeinde ab 1896 einen Plan für ein eigenes Kanalsystem mit Kläranlage entwickelte und entsprechende Projekte fertigen ließ. Der Lageplan erfasste von der Mansfelder und Brachwitzer Chaussee bis zum Heiderand auch bereits Areale, auf denen damals

noch gar keine Häuser standen.

Die topografischen Gegebenheiten bestimmten die vorgesehene Fließrichtung und sahen Wegeverbindungen vor, die später nie gebaut wurden. In der Stadtforst-

straße war es der dortigen Porphyrykuppe geschuldet, dass vom höchsten Punkt die Fließrichtung zurück zum Ortskern zeigte, dann über die geplante Große Grabenstraße wieder zur Heide führte und alle Kanalrohre schließlich an der Kläranlage an der Einmündung der Straße Am Waldrand in die Stadtforststraße endeten.

Dieses ambitionierte Projekt wurde bis 1913 verfolgt, ist dann aber durch Krieg und Nachkriegszeit

nicht weiter betrieben worden, und die Dölauer hatten bis nach der Wende keinen Abwasserkanal. Soweit die Häuser nicht Trockentoiletten hatten, erfolgte die Entsorgung der Kleinkläranlagen durch Pumpfahrzeuge, einige sicher auch nicht ganz legal über den Regenwasserkanal und Versickerung, da in Eigenregie so manche Wasserspülung installiert wurde.

Als dann Mitte der 1990-er Jahre schrittweise in allen Straßen Abwasser- und Regenwasserkanäle verlegt worden sind, zeigte sich in dem schweren Tonboden mit teils massiven Felseinlagerungen, dass sicher auch andere Gründe die Ursache dafür waren, warum dieses Projekt 100 Jahre bis zu seiner Umsetzung benötigte. Allerdings werden die Dölauer Abwässer nun zur Großkläranlage Halle-Nord hinter Lettin geleitet und dort umweltgerecht verarbeitet.

Das einstige Gaswerk ist nun Sparkasse und Zahnarztpraxis. Das ehemalige Wasserwerk wartet noch auf eine Wiederentdeckung. Was hätte man aber aus einem so attraktiven Klärturn am Ortsausgang Richtung Lettin nicht alles machen können?

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

Zu wenig an künftige Herausforderungen gedacht?

Aus der E-Mail der Initiative Dölau nach der digitalen Zukunftswerkstatt

1.) *Kita:* Die Initiative Dölau meint zu diesem Thema, dass die Versorgung derzeit ausreiche, allerdings zu bedenken sei, dass weitere 85 Einfamilienhäuser plus einige Mehrfamilienhäuser in Dölau gebaut würden, und somit wahrscheinlich eine zweite Kita - am besten im Ortskern - nötig wäre.

2.) *Grundschule:* Die Initiative begrüßt, dass ein Hortneubau geprüft werde. An der Umsetzbarkeit einer Ganztagsbetreuung zweifeln die Mitglieder jedoch aufgrund von derzeit zu geringen Platz- und Personalkapazitäten.

3.) *Spielplätze:* Wenig durchdacht scheinen der Initiative die überaus langfristigen Pläne der Stadt zu Sanierung und Neubau von Spiel-

plätzen. Einige seien wegen Eigentümerinteressen wahrscheinlich auch gar nicht umsetzbar, andere nicht nötig, da in der Nähe Angebote bereit stünden. Sinnvoller wären neue Spielmöglichkeiten in den Neubaugebieten.

4.) *Lieskauer Straße:* Seit Jahren völlig unzumutbar sei die Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer an der Raserstrecke Lieskauer Straße. Deshalb war die Initiative sehr enttäuscht, dass die Stadt dort aktuell keine grundlegenden infrastrukturellen Maßnahmen plant.

5.) *Radverkehr:* Bis heute gebe es keinen sicheren Radweg von Dölau in die Innenstadt oder nach Nietleben - obwohl im Stadtteil etwa 4000 Menschen lebten und

es durch die Neubaugebiete immer mehr würden. Die Salzländer und die Waldstraße z.B. seien stark und schnell befahren, deshalb sehr gefährlich für Radfahrer, vor allem Kinder. EFRE-Mittel für die Waldstraße flössen nun doch nicht. Die Wege in der Heide, so Initiative-Sprecher Jan Riedel, seien aber unbefestigt und nach Einbruch der Dunkelheit ein Tabu. Man schlage deshalb schmale Asphaltstreifen entlang dem Hallweg bis zur Kreuzung Kolkturn (nebst Beleuchtung) sowie an der Waldstraße vor.

6.) *ÖPNV:* Die teils dürftige öffentliche Verkehrsanbindung hier sei kein Anreiz dafür, trotz der anstehenden Verkehrswende das Auto fürs Einkaufen oder um zur

Arbeit und zum Lieblingsverein zu gelangen, auch einmal stehen zu lassen. Besonders Kinder hätten es schwer, abends und an den Wochenenden von ihren Vereinen nach Hause zu kommen, so die Initiative. Die Straßenbahn-Pläne für die nächsten Jahre schlossen Dölau ebenso aus.

7.) *Straßenverkehr:* Dazu haben wir in der „DZ“ bereits öfter berichtet. U.a. in der Salzländer und der Stadtforststraße wurde bereits einiges getan. Weitere Forderungen der Initiative zur Verminderung von Lärm, Feinstaub und Gefahren: Verbot des Schwerlastverkehrs, noch mehr Verkehrsberuhigung, z.B. durch Kreisverkehre, zudem stationäre Blitzer.

Denkmale zwischen Heideweg und Hubertusplatz

Aus der Serie „Denkmale in Dölau und Umgebung“ - Teil VI

Vom Dölauer Heideweg her querren der Sandbergweg (Abb. 1), ein Stück des Kolkturnweges und schließlich die kurze Stichstraße Waldkater auf kürzester Distanz das Waldareal nach Südosten hin zum Hubertusplatz. Dieser Ort gilt wohl seit jeher als der hauptsächlichste Zugang der halleischen Bewohner zum bewaldeten Freiraum der Stadt.

Hierher führt die breite Heideallee (vormals Lettiner Weg) von der Altstadt an den Stadtforst heran, der an dieser Stelle seit 1927 auch von der Straßenbahn, u.a. als Zubringer für Waldwanderer, erreicht wird.

Bunter Wegweiser aus Holz

Links am „Waldtierbrunnen“ vorbei führt der Weg nordwestwärts geradeaus, am Gasthaus „Waldkater“ vorbei, in den Stadtwald. Zuvor biegt linkerseits der Harzklubstieg ab. Er beginnt mit einem prächtigen Wegweiser aus dem Jahre 1932, einem bunt bestrichenen Schnitzwerk aus Holz. Es wurde anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Wander-Vereins, der auch in Halle Mitglieder besitzt, aufgestellt.

Der Harzklubstieg führt am süd-

lichen Rand des Waldbestandes nach Westen, über Nietleben, am Heidesee vorbei bis zum Granauer Berg (133 m ü. NN).

Ab 1929 hallescher Stadtwald Unmittelbar vor dem Waldzugang kündigt linkerseits am Straßenrand Waldkater ein Gedenkstein an die Übernahme der Dölauer Heide durch die Großstadt. Der hallesche Stadtwald ist 1929 vom Staatsforst zum seither überwiegend kommunal, zur Naherholung der Bürger und Anwohner, genutzten Freiraum geworden (Abb. 2).

Damals erschien zu diesem Anlass aus der Feder des historischen Heimatforschers Dr. Siegmund Baron von Schultze-Gallera aus Nietleben eine 16-seitige Denkschrift. Ihr Titelbild vereint graphisch Elemente und Inschriften der beiden Monumente, des Gedenksteins und des Wegweisers (Abb. 3).

Horn schuf „Waldtierbrunnen“

Der „Waldtierbrunnen“ (Abb. 4) wurde wie der Harzklubstieg-Wegweiser im Jahre 1932 errichtet, wie damals ebenso manche Wegweiser im Waldbestand aufgestellt und Wege ertüchtigt worden waren. Dies wurde

durch Aufwendungen des Heidevereins möglich. Der Brunnen aus Keramik wurde von dem Bildhauer und Burg-Absolventen Richard Horn (1898-1989) geschaffen, dem der hallesche Ratshof ebenso das Stadtwappen (1951) verdankt.

Bild-Reliefs, eingelassen in der gemauerten Säule, zeigen manche Tiere des Waldes. Markant krönen acht Eulenfiguren die Mitte des Brunnens, der seither mehrfach, u.a. 1973, 1992 und 2020, restauriert und teils erneuert worden ist.

Ursprünglich zierten andere Vögel, nämlich Sperlinge, die Brunnenmitte. Sie kamen teils durch Unbilden der Witterung oder gar Diebstahl mit der Zeit abhanden und wurden später durch robustere Keramikfiguren, die Eulen nämlich, ersetzt.

Gedenkstele zu NS-Verbrechen

Rechtsseitig des Weges zur Heide gegenüber der Gaststätte, dort wo der Zugang zum „Schießhaus Halle“ angezeigt ist, erhebt sich in jüngster Zeit – seit 2014 – eine weitere Gedenkstele (Abb. 5). Sie erinnert an Verbrechen in der NS-Zeit, die sich damals zum 70. Male

Auf der einstigen Schießanlage wurden im Jahr 1944 insgesamt 23 Widerständler aus Belgien von den Nationalsozialisten umgebracht.

Die Gefangenen waren zuvor von Torgau zur Hinrichtungsstätte verbracht worden. Am 24. Oktober 2019 fand hier am „Waldkater“, 75 Jahre nach dem Menschenmord, eine Gedenkveranstaltung statt, an der auch ein Honorar-Konsul des Königreiches Belgien und der hallesche Oberbürgermeister teilnahmen.

Auf Veranlassung der Stadt Halle (Saale) und der Gedenkstätte „Roter Ochse“ hat sich die Schülerschaft des Christian-Wolff-Gymnasiums seit 2014 in mehreren Projekten mit den Untaten, die am 21. Juni, 5. September und 26. Oktober 1944 hier stattgefunden hatten, beschäftigt. Lebensläufen der Opfer war nachgegangen worden und Verbindungen zu Nachkommen wurden bis in die Gegenwart verfolgt. Ein QR-Code an der Stele ist abrufbar, mit welchem Informationen über diese Nachforschungen zu erhalten sind.

Prof. Dr. Günther Schönfelder



Abb. 1: Stein am Sandbergweg. Fotos: Prof. Dr. Schönfelder



Abb. 2: Erinnerung an die Übernahme der Heide durch die Stadt.



Abb. 3: Titelblatt der Denkschrift von Schultze-Gallera.



Abb. 4: Der 2020 sanierte „Waldtierbrunnen“.



Abb. 5: Gedenksäule zur Erinnerung an Nazi-Verbrechen an 23 Belgiern.

Meine Kindheit im Grenzgebiet Sudetenland

Aus der Serie „Umsiedler in Dölau“ - Teil III

Als Sudetenland wurde nach dem Ersten Weltkrieg das überwiegend von einer deutschen Bevölkerung besiedelte Grenzgebiet zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland bezeichnet. Mein Elternhaus stand nur 2 Kilometer von der deutsch-tschechischen Grenze entfernt in Oberhennersdorf, Kreis Rumburg, unmittelbar gegenüber Neugersdorf im Zittauer Gebirge. Auf dem kleinen Bauernhof meiner Familie lebten neben meinen Eltern noch meine 5 Geschwister sowie mein Großvater.

Harter Überlebenskampf

Ab Sommer 1944 hatten wir Einquartierungen durch Flüchtlinge aus den Ostgebieten und konnten uns da noch nicht vorstellen, selbst Opfer der Vertreibungsbeschlüsse und Enteignungsdekrete am Ende des Krieges zu werden. Von den etwa 3,2 Mio. Sudetendeutschen wurden 3 Mio. vertrieben, obgleich es während der NS-Herrschaft im Verhältnis zum sonstigen Reichsgebiet hier besonders starken Widerstand und dadurch zahlreiche Opfer unter den Antifaschisten gab und diese eigentlich von den Deportationen auszuschließen waren.

Zwei Wochen nach Kriegsende informierte uns die tschechische Polizei, dass auch unsere Familie am kommenden Morgen früh um 5 Uhr in Rumburg auf dem Marktplatz mit 30 kg Gepäck pro Person und für 10 Tage Verpflegung sich einzufinden habe. Meine Eltern hatten noch überlegt, ob sie das Fuhrwerk anspannen und nach 10 Minuten die Grenze übertreten sollten, verwarfen jedoch diesen Plan als zu riskant. Nur mein Großvater im Alter von 80 Jahren weigerte sich konsequent, den Hof zu verlassen. Die restliche Familie einschließlich weiterer Verwandter zog lediglich mit einem Handwagen und etwas unter der Kleidung verstecktem Schmuck zum Sammelpunkt und wurde von dort unter Bewachung auf einen ca. 12-stündigen Fußmarsch zum Grenzübergang Rožany geführt und jenseits der Grenze sich selbst überlassen.

Gewarnt durch Bekannte, dass eine Übernachtung auf freiem Feld das Risiko der Plünderung durch eben-

falls über die Grenze kommende Tschechen provoziert, sind wir bis ins Dorf Taubenheim gezogen und haben in einer Scheune übernachtet. Mir als 10-jährigem Jungen ist es gelungen, bei der dortigen Bäuerin, die gerade Kartoffeln für die Schweine kochte, zwei Stück pro Person zu erbetteln.

Meine Cousine, 23 Jahre alt, hatte bei einem tschechischen Kaufmann eine Lehre absolviert und sprach perfekt tschechisch. Ihr Lehrmeister holte sie von der Grenze ab und sorgte dafür, dass auch ihre Mutter

Getreide wurde bei einem Müller gemahlen und sorgte für Mehl und Brot. So konnte meine Familie die ersten Monate im Nachbarland überleben, wurde dann jedoch auch aufgefordert, den Ort zu verlassen, da sie hierfür keine Aufenthaltsgenehmigung hatte.

In Neugersdorf kampierte unsere Familie dann in der stillgelegten Karazek-Schenke im Wald. Auch während dieser drei Wochen gelang es mir, sogar Frühkartoffeln von unserem Acker noch über die Grenze zu schmuggeln. Mein Vater

durchschlagen. In Kröllwitz erhielten wir jedoch den Hinweis, dass die Saalebrücke gesprengt war und nachts kein Fährbetrieb erfolgte, so dass wir bei einer Familie die Nacht verbringen konnten und seit Monaten erstmals wieder die Möglichkeit für ein Bad hatten.

Angekommen in Lettin

In der Villa „Jänich“ neben „Knoll's Hütte“ wurde meiner Familie durch die Gemeinde Lettin ein Zimmer von 27 m² inklusive Mitbenutzung der Gemeinschaftsküche zugewiesen. Zunächst kampierten wir auf Strohsäcken und selbst gebauten Betten, und am 1. Dezember 1945 brachte meine Mutter ihr 7. Kind zur Welt. Zur gleichen Zeit nahm sich mein Großvater in seiner alten Heimat das Leben, da man ihm alles Vieh geraubt hatte.

Mein Vater fand in Halle eine Tätigkeit in der Zuckerraffinerie und nutzte die Gelegenheit, über einen LKW, der die Gegend um Neugersdorf mit Zucker belieferte, die restlichen Familienmitglieder und einige Habseligkeiten, die wir auch noch aus dem alten Bauernhaus retten konnten, in die neue Heimat zu holen.

In Dölau Wurzeln geschlagen

Ich habe bis 1949 die Lettiner Schule besucht. Danach habe ich zunächst bei einem privaten Tischlermeister in der Ludwig-Wucherer-Straße in Halle eine Lehre begonnen und dann im Waggonbau Ammendorf abgeschlossen. Ab 1957 war ich bei Tischlermeister Wilhelm Höppner in der Franz-Mehring-Straße und dann später in der PGH „Heiderand“, die die drei Tischlermeister Helm aus Nietleben, Knaut aus Lieskau und Höppner aus Dölau gegründet hatten, angestellt und war so mein Leben lang in meinem gelernten Beruf in Dölau tätig. Erst 1992, nach der Wende, wurde ich in den Vorruchstand geschickt.

Ich habe in Dölau geheiratet und bin mit meiner Familie seit über 70 Jahren in Dölau verwurzelt. Mein Elternhaus habe ich im Jahr 1975 nochmals besucht. Es wurde wenige Jahre später abgerissen.

Werner Thum



Hauptmotiv des einzig erhaltenen Familienfotos aus der Heimat (Oberhennersdorf) der Umsiedlerfamilie Thum. Foto: privat

und Schwester ins tschechische Oberhennersdorf zurückkehren konnten. Diese nahmen meine jüngsten Geschwister, die 3-jährigen Zwillinge, vorübergehend mit, und alle nutzten unseren Bauernhof zunächst als Unterkunft.

Auch mein 15-jähriger Bruder konnte seine begonnene Lehre in Varnsdorf fortsetzen. Dies machte mir Mut, selbst über die Grenze zu gehen und dem Großvater, der ja noch Kühe, Ziegen und seine kleine Landwirtschaft hatte, zur Hand zu gehen. Mit der vorgeschriebenen weißen Armbinde und dem großen „N“ als Deutscher gekennzeichnet, habe ich mehrfach die 3 km bis zur Grenze zurückgelegt und habe mit einem Rucksack voll Getreide dann regelmäßig meine Familie versorgt, die inzwischen nach Seifhennersdorf weitergezogen war und bei einem Kohlehändler wohnte. Das

erhielt lediglich den Hinweis, dass in Sachsen-Anhalt noch Umsiedler untergebracht würden, und ist mit meiner Tante sehr abenteuerlich mit dem Zug nach Halle gefahren.

Als er vier Tage später zurückkam, hatte er die Zusage aus dem Rathaus, dass in der Gemeinde Lettin für die Familie Unterkunft bereitgestellt würde.

Über Dresden nach Halle

Mit den wenigen Habseligkeiten sind wir dann im Güterwaggon bis nach Dresden-Neustadt gefahren. Hier mussten wir auf dem Bahnsteig nächtigen. Meinem Vater ist es aber gelungen, einen Lokführer zu überreden, einen Teil der noch verbliebenen Kartoffeln im heißen Wasser zu kochen. Und nach Tagen sind wir über Leipzig dann in Halle angekommen und wollten uns zu Fuß vom Marktplatz nach Lettin

Die Mehrheit der Dölauer war Mitglied im Konsum

Gründung des Consum-Vereins zu Dölau vor 130 Jahren

Der Gedanke, durch gemeinsames Handeln zum gegenseitigen Vorteil und bei Ausschluss einer Gewinnerwirtschaftung eine Organisation mit wechselnden Mitgliedern zu schaffen, fand bereits am 1. Mai 1889 seine rechtliche Grundlage im Genossenschaftsgesetz. Auf dieser Basis entstanden Konsumgenossenschaften zum günstigen Großeinkauf von Bedarfsgütern und preiswerten Absatz an die Mitglieder.

13 Bergleute unter Gründern

Der „Allgemeine Consum-Verein zu Dölau b. Halle a./S.“ wurde am 4. Januar 1891 in der Gaststätte „Palmbaum“ in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Von den 28 Gründungsmitgliedern waren 13 Bergleute. Dank stark steigender Mitgliederzahlen (1899 waren es bereits 451 Mitglieder) und Umsätze konnte diese Verbrauchergenossenschaft das heute noch stehende zweietagige Gebäude an der Ecke Hummelweg/Querstraße erwerben.

Der „Dölauer Konsum“ wurde in den 1930-er Jahren durch die Vorstandsmitglieder Emil Friedemann, Albert Troll und Otto Busse geleitet und war auch Mitglied der Großeinkaufsgesellschaft Hamburg GeG.

Leiter: Klaus Uhrbach

Am 1. November 1941 erfolgte die Eingliederung in die Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Halle GmbH. Verteilungsstellenleiter Dölau war vom 1. Oktober 1939 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst 1940 Klaus Uhrbach. Seine Ehefrau Charlotte arbeitete zunächst mit vier weiteren Verkäuferinnen in dieser „Gemischtwaren-Verkaufsstelle für Lebensmittel, Textilwaren und Hausstandsartikel“ und übernahm von September 1941 bis Juli 1944 die Leitung. Danach war Irmtraut Menzel Verkaufsstellenleiterin, ab Juli 1945 der Kriegsinvalide Willi Scharsig.

Nach 1945 wurde auch der „Dölauer Konsum“ auf Grundlage der Befehle der Sowjetischen Militäradministration als Lebensmittella-



Gebäude des „Allgemeinen Consumvereins zu Dölau b. Halle a./S.“ 1930 mit Stempeln der Ortsbehörde Dölau. Foto: privat

den der Konsum-Genossenschaft Halle zugeordnet. Angeboten wurde weiter ein breites Sortiment, das sogar in einem Ständer neben dem Eingang Kinderbücher für die Dölauer Schüler bereithielt. So blieben im Lebensmittelhandel auch in der DDR außer dem „Großen Konsum“ im Hummelweg 3 ab Januar 1955 der Verkauf

Heft eingeklebt wurden. Dafür gab es dann eine Rückvergütung bar in der Verkaufsstelle ausgezahlt, nachdem alles in der Genossenschaftszentrale in der Großen Steinstraße 74 überprüft worden war.

Da der Konsum eine Massenorganisation war (zur Wende hatte der Bezirksverband Halle fast eine



„Konsum“-Verkaufsstelle 1954 in der Franz-Mehring-Straße 28 - von 1949 bis 1968. Die Aufnahme entstand am 31. Juli 1954. Foto: privat

von Lebensmitteln und Backwaren im „Kleinen Konsum“ in der ehemaligen Bäckerei Uhrbach in der Alfred-Oelßner-Straße 13 und zumindest von 1949 bis 1968 der kleine Konsumladen in der Franz-Mehring-Straße 28 erhalten.

Die Mehrzahl der Dölauer war seit der Nachkriegszeit Mitglied der Konsumgenossenschaft der Stadt Halle e.G.m.b.H. Sie erhielten bei Vorlage der kleinen Mitgliedskarte, die jede Hausfrau stets in ihrem Portemonnaie mitführte, Umsatzmarken (siehe rechts!) nach jedem Einkauf, die das Jahr über gesammelt und dann in ein

halbe Million Mitglieder), konnten die Genossenschaftsversammlungen immer nur auf Delegiertenbasis stattfinden. Dort wurde auch die Höhe der Rückvergütung festgelegt.

Begehrlichkeiten nach der Wende

Nur wenigen war bewusst, dass zum Halleschen Konsum außer dem Ladennetz und diversen Gaststätten auch enge Kooperationen mit großen Betrieben der Fleischverarbeitung, für Backwaren und Getränke gehörten. Ein solches Wirtschaftspotential weckte natürlich nach der „Wen-

de“ Begehrlichkeiten westdeutscher Spekulanten.

Anders als bei Volkseigenen Betrieben gab es keine zwingende Notwendigkeit, die Rechtsform der Genossenschaft umzuwandeln, da es Genossenschaften auch in den Altländern in den verschiedensten Bereichen gab.

Ein Hamburger Kaufmann im Gespann mit Anwälten und Wirtschaftsberatern bemächtigte sich des Halleschen Konsums, überrumpelte den völlig verunsicherten Vorstand und die Aufsichtsgremien und gründete unter Verschmelzung der 19 Kreisgenossenschaften und ohne Delegiertenversammlung eine neue Konsumgenossenschaft e.G. Er wirtschaftete fröhlich in die eigene Tasche.

776 Millionen DM Fehlbetrag

Als die Staatsanwaltschaft in Hamburg ihre Ermittlungen der letzten Jahre forcierte und in Halle ein Fehlbetrag von 776 Millionen DM zum Insolvenzantrag zwang, erhielten im Mai 1993 alle Mitglieder neben der Aufforderung zu einer Nachschusszahlung in Höhe ihres Genossenschaftsanteils von 50 DM auch die Ladung zu einer Gerichtsverhandlung in der damaligen Eissporthalle am 30. Juni oder 1. Juli 1993.

Da die Platzkapazität von 5.000 den angemeldeten Andrang nicht halbwegs abdecken konnte und die Emotionen in der Bevölkerung hoch schlugen, wurde die Justizposse schnell beendet. Beendet war damit aber auch endgültig die 100-jährige Geschichte des Konsums in Dölau.

Neubeginn 2019

In der Großen Steinstraße 74, also im ehemaligen Verwaltungsgebäude, gibt es jedoch seit April 2019 einen Neustart einer Konsum-Verkaufsstelle.

Im Oktober 2020 ist eine zweite Filiale in der Innenstadt dazu gekommen, weitere sind geplant. Dölau ist davon aber vermutlich nicht betroffen.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

Ulrike Simm: Engagiert, kreativ und fröhlich

Der evangelische Pfarrbereich hat wieder eine Gemeindepädagogin



Ulrike Simm, die neue Gemeindepädagogin. Foto: privat

Liebe Leserinnen und Leser,

Seit dem 1. Januar ist Ulrike Simm, die mit ihrer Familie in Lieskau lebt, unsere Gemeindepädagogin im Pfarrbereich Dörlau mit Lieskau, Heide-Nord und Lettin. Wir sind sehr froh und dankbar, dass mit ihr Kinder und Erwachsene in unseren Gemeinden wieder eine kreative, fröhliche und engagierte Ansprechpartnerin haben. Viele Ideen wie eine Zeltfreizeit für

Kinder in den Sommerferien oder ein regelmäßiges Treffen für Frauen hat sie schon geplant.

Die Arbeitsstelle von Ulrike Simm wird nicht mehr vom Evangelischen Kirchenkreis besetzt, aber die Kirchengemeinde hat mit der überwältigenden Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender die Finanzierung dieser Tätigkeit, zunächst für 3 Jahre, auf sichere Füße gestellt. Wir danken allen sehr herzlich, die das mit ihrer Spende möglich gemacht haben!

Sobald es wieder machbar ist, wollen wir sie auch ganz offiziell und gemeinsam als Mitarbeiterin begrüßen. Wir wünschen Ulrike Simm Gottes Segen!

Natürlich hoffen wir auch als Kirchengemeinde, dass wir uns bald wieder treffen können zu Gottesdiensten und in den Gemeindekreisen. Für Ostern überlegen wir gemeinsam mit der katholischen Gemeinde einen Osterspaziergang von der evangelischen zur katholischen Kirche.

Alle Informationen zu unseren Gottesdiensten, Angeboten oder Möglichkeiten der Unterstützung: Besuchen Sie uns auf der Homepage für den Pfarrbereich www.kirche-dll.de. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihren persönlichen Besuch.

*Bleiben Sie alle behütet!
Ihr Pfarrer Eckart Warner*

Kontakt:

*Evangelisches Kirchspiel Dörlau-Lieskau und Kirchengemeinde St. Wenzel Lettin
Franz-Mehring-Straße 9b
06120 Halle (Saale)
Tel.: 0345/5504107
Mail: eckart.warner@kirche-dll.de
Internet: www.kirche-dll.de*



Lichtergottesdienst zum 1. Advent 2020 im Freien - Beinahe die einzige Möglichkeit, sich derzeit innerhalb der Gemeinde zu treffen. Foto: privat

Ostern: Toleranz, Hoffnung und Solidarität

Katholische Kirche zu stiller Einkehr und Gebet geöffnet



Der moderne Altarraum der Katholischen Kirche. Foto: privat

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ So beginnt das Pastoral Schreiben des 2. Vatikanischen Konzils vor fast 60 Jahren. Damit erklärt sich die Kirche solidarisch mit allen Menschen auf der Welt und auch vor

Ort – und das besonders in der zigen Corona-Zeit.

Viele Menschen nehmen zahlreiche Einschränkungen auf sich, um die Pandemie einzudämmen. Andere gehen unbekümmerter damit um. Die Katholischen Kirchen in Halle haben sich seit Weihnachten dazu entschlossen, auf öffentliche Gottesdienste zu verzichten. Jedoch sind viele Kirchen tagüber geöffnet zur stillen Einkehr und zu persönlichem Gebet. Schauen Sie doch einfach mal rein in die Dörlauer Kirche an der Hans-Litten-Straße!

Keiner weiß, wie es weitergeht und was kommen wird. Wir Christen erleben das Jahr zusammen mit Jesus; in der Fastenzeit ganz intensiv. Jesus hat den Tod besiegt und ist von den Toten auferstanden. Ostern rufen wir deshalb begeistert: „Christus lebt!“

Aber davor ist Karfreitag; an diesem Tag bedenken wir den Tod Jesu am Kreuz. Und das erinnert uns daran, dass auch wir sterblich

sind und unser Leben gefährdet ist durch Krankheit, Alter oder Unfall.

Doch – und das ist die Hoffnung der Christen – wo menschliches Denken und Reden an Grenzen stößt, wo uns die Worte ausgehen, da spricht Gott sein Wort: „So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, daß er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt.“ (Ezechiel, 33,11).

Dieses Wort ist auch ein gutes Motto für die österliche Bußzeit. Sie wird auch Fastenzeit genannt und ist die Vorbereitungszeit auf Ostern: Sich zu fragen, was ist mir wichtig, was trägt und hält mich und was dient meinem Leben und dem Leben der anderen?

Eine gute Zeit bis Ostern und frohe und gesegnete Ostern wünschen Ihnen die Katholische Pfarrei „Carl Lampert“ in Halle-Nord, Gemeindeferent Johannes Knackstedt und Pfarrer Johannes Werner!

Einladung zur „Nacht der Kirchen“ 2021

Am 21. August findet wie jedes Jahr die „Nacht der Kirchen“ in Halle statt.

Unsere katholische Gemeinde „Carl Lampert“ lädt alle Interessierten an diesem Tag von 18 bis 21 Uhr zu einem Besuch ein.

Wir werden diesen Tag nutzen, um Ihnen eine kleine Ausstellung von „Grafiken mit Dörlauer Ortsansichten“ zu präsentieren.

Für die musikalische Umrahmung ist durch unsere Trompeter gesorgt.

Weiterhin haben Sie die Möglichkeit, sich über die Geschichte der Kirche zu informieren.

Natürlich können Sie auch eine Tasse Kaffee trinken.

Und Gemeindeglieder beantworten gerne Ihre Fragen.

Wir freuen uns auf ihren Besuch!

Gernot Heinze

Kontakt:

*Tel.: 0345/8057197
Mail: gernot.heinze@t-online.de*

Still ruhte - keineswegs - das Vereinsleben

Digitale Kontakte: SV Blau-Weiß Dörlau trainierte auch in Corona-Zeiten

Ganz still und friedlich lag er in der Wintersonne da – der Sportplatz im Wald. Überzogen wie mit einer glitzernden Zuckerschicht. Normalerweise wären an diesem herrlichen Tag Mitte Januar viele Spuren von schießwütigen Fußballerschuhen zu sehen gewesen. Doch seit dem 31. Oktober 2020 ruht der Ball wieder. Auch die Kegel bleiben stehen und die Gymnastikmatte ist verstaubt.

Das Vereinsleben erstarb wegen der Corona-Pause 2.0, meint man. Doch dem ist nicht so. Wir wären nicht die „Macht aus der Heide“, wenn wir uns von so einem hinterhältigen Virus unterkriegen lassen würden. Auch wenn wir uns nicht treffen dürfen, wird der Kontakt aufrechterhalten.

Die alten Hasen aus dem Vorstand halten mittlerweile sogar ihre Vorstandssitzung per Videokonferenz ab. Die 1. Herren und unsere Damen absolvieren auf diese Weise jede Woche ihr Training. Alle halten sich in verschiedenen Formen



Das Vereinsgelände des SV Blau-Weiß Dörlau (Salzmünder Straße 3a) im winterlich glitzernden Weiß.
Foto: SV Blau-Weiß Dörlau

fit und treiben sich in Challenges zu Höchstleistungen an. Ob das im Freien das Joggen, Walken, Fahrradfahren oder das Workout zu Hause ist, Hauptsache Bewegung. Denn eins ist sicher – irgendwann geht es wieder weiter. Und wer möchte da schon über den Rasen rollen.

Aber auch, wenn der Erfolg nach dieser langen Pause erstmal aus-

bleibt, so ist es doch am Wichtigsten, dass wir dann unser Vereinsleben wieder aktivieren, uns treffen und in den Arm nehmen, miteinander reden, gemeinsam auf und neben dem Rasen unser Bestes geben, ebenso feiern können. Dass das, was Verein ausmacht, wieder sichtbar wird.

Wir hatten viel Zeit zum Nachdenken, und so wurden viele neue Ide-

en geboren. Nicht alle sind umsetzbar, einige sind sehr phantasievoll ... doch eine ist fest auf dem Plan. Unser Verein möchte sich breiter aufstellen, wir sind auf der Suche nach neuen Sportangeboten. Gerne nehmen wir hier von den Dörlauern Anregungen entgegen, was gewünscht wird (kontakt@sv-doelau.de). Wir wollen Begegnungsstätte für alle Dörlauer sein. Ob nun als aktiver Sportler, passives Mitglied, Zuschauer, Fan, Sponsor oder einfach als Gast im Sportlerheim nach einem Waldspaziergang, jeder ist willkommen.

Drücken wir die Daumen, dass das Virus bald nicht mehr unser Leben bestimmt und wir es wieder frei gestalten können. Über anstehende Ereignisse werden wir regelmäßig auf unserer Homepage www.sv-doelau.de berichten. Ebenso darf sich über Vergangenes informiert werden. Und dann werden Sie feststellen, dass das Jahr 2020 durchaus nicht nur Corona bedeutete!

Sylvia Kleinert

Im ersten Jahr wurde Reitplatz komplett saniert

Nach Fusion blickt Reitsportverein Halle (Saale) e.V. auf ein erfolgreiches 2020

Trotz der vielen Herausforderungen in der Corona-Krise erreichte der Reitsportverein Halle (Saale) e.V. im ersten Jahr in Dörlau alle gesteckten Ziele. Denn dank der Fördermittel der Stadt und des Landes Sachsen-Anhalt sowie der großzügigen Spende des Dörlauer Bau-Unternehmens Futur-Bau GmbH konnte der große Reitplatz komplett saniert werden. Der Verein verfügt jetzt über einen modernen Reitplatz von 45 x 65 Metern. Und durch die neue LED-Flutlichtanlage ist die Nutzung des Platzes nun ganzjährig - auch abends - möglich.

Am 10. Oktober 2020 wurde der Reitplatz im Beisein des damaligen Innenministers Holger Stahlknecht sowie der städtischen Beigeordneten für Sport und Kultur, Dr. Judith Marquardt, feierlich übergeben. Der Innenminister merkte an, „das ist gut investiertes Geld in einen guten Sport“, und Frau Marquardt hob u.a. hervor, dass durch die fairen Preise des



Luzie Marleen Werner (13) beim vereinsinternen Leistungsvergleich im Oktober 2020.
Foto: Reitsportverein Halle (Saale) e.V.

Vereins das Reiten zum Breitensport werde.

Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen wurde ebenfalls die komplette Elektrik und Beleuchtung sowie die Wasserversorgung im Stall erneuert.

Dank der großzügigen Spende des Edeka-Centers Weißenfels konnte der RSV ebenfalls ein neues Sportpferd anschaffen. Mittlerweile verfügt der Verein über neun eigene Sportpferde, die den 107 Vereins-

mitgliedern für das Training zur Verfügung stehen.

Auch für dieses Jahr gibt es große Pläne. So kann der Verein dank der engagierten Arbeit der Übungsleiter das Trainingsprogramm weiterentwickeln. Wenn beantragte Fördergelder fließen, können die Koppelzäune erneuert und eine Entwässerung der Paddocks realisiert werden. Die Fleischmanufaktur Dietzel hat bereits eine große Spende dafür getätigt.

Darüber hinaus plant der Reitsportverein auch in den kommenden Jahren weitere Maßnahmen. So soll neben vielen dringend erforderlichen Reparaturen auf dem Gelände der Richterturm saniert werden. Für das Jahr 2023 plant der Reitsportverein den Bau einer neuen Reithalle. „Das ist eine Riesenherausforderung“, betont Vereinsvorsitzender Olaf Trübner, „aber eine Reithalle ist enorm wichtig für den ganzjährigen Trainingsbetrieb, und mit unseren engagierten Mitgliedern kann das Projekt gestemmt werden“.

Hier benötigt der Reitsportverein Halle e. V. noch viel Unterstützung und vor allem Spenden, um den Eigenanteil für diese Maßnahme finanzieren zu können. Damit wäre ein weiterer Meilenstein für ein quartiernahes gutes Sportangebot im Stadtteil Dörlau erreicht

Mehr Informationen zum Verein gibt es auf der Internetseite www.reitsportverein-halle.de

Ihr Auto und Ihr Zuhause sind bestens abgesichert.



Und Sie und Ihre Familie?



**JETZT
BERATEN
LASSEN!**

Wenn es um Absicherung geht, sollten Sie nicht nur an Ihre vier Räder und Ihre vier Wände denken. Denken Sie auch mal an sich und Ihre Lieben. Ob für das Wohl Ihrer Gesundheit, Alters- oder Pflegevorsorge, Arbeitskraft- oder Hinterbliebenenabsicherung – wir sind jederzeit für Sie da und beraten Sie gerne.

Kundendienstbüro

Astrid Böhmichen

Telefon 0345 5511563

Telefax 0800 2875324328

astrid.boehmichen@HUKvm.de

Salzmünder Str. 24

06120 Halle

Dörlau

Mo., Mi. 11:00 – 16:00 Uhr

Di., Do. 14:00 – 18:00 Uhr

Fr. 11:00 – 14:00 Uhr

sowie nach Vereinbarung



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig